



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Druckpreis:
Durch Ertrag monatlich 2,50 RM, 1.40 einschließlich 20 Rpf. Zustellgebühr, hoch bis 20 Rpf. L. 75 (rückständig 30 Rpf. Werbungsgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Rpf. Im Jahre höherer Umsatz bietet kein Nachdruck auf Verlegung der Zeitung oder auf Veränderung des Bezugspreises. Verantwortlich für seine Texte: Dr. Georg Buchner, Wildbader 604. — Verlagsanstalt: Nr. des gestellten Jahrs: 1938, Wildbader 604.

**Virtenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg
Parteiämtliche nationalsozialistische Tageszeitung**

Anzeigenpreis:
Die Kleinzeile mit 20 Rpf. Familienanzeigen 4 Rpf., etw. Kleinen 2,5 Rpf., Rechte 18 Rpf. Gebot der Tageszeitung zu 10 Rpf. Sonstige mehr nach dem Inhalt der Anzeigen. Im Übrigen gelten die von Verleger der Zeitung festgesetzten Bedingungen. Belegbuchpreis für 1938: 24 Rpf. (Zahlung im Voraus). — Druck: C. Westphal, Wildbader 604, Dr. Buchner, Wildbader.

Nr. 130

Neuenbürg, Dienstag den 7. Juni 1938

96. Jahrgang

Blutige Pfingsten im Sudetenland

Neue Prügelorgien tschechischer Gendarmen — Zwanzig Ordner brutal niedergemüppelt

Berlin, 6. Juni. Seit an den Pfingstfesttagen war das Sudetenland unruhig. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag überfiel tschechische Gendarmerie bei Bodenbad zweimal eine Gruppe von Ordnern der Sudeten deutschen Partei, die aus einer Wählerversammlung friedlich heimkehrten und misshandelten sie auf das schamloseste mit Gummistülpeln und Gewehrkolben. Dabei wurden 20 Ordner verletzt. Der Ordner Hirschmann erlitt eine so schwere Kopfverletzung, daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Wenige Stunden später veranstalteten Tschechen in Liboch an der Elbe eine wahre Zerstörungsjagd.

lich ein Heberfallwagen mit Polizei und Gendarmerie heranraste und die Heimkehrer unter brutaler Anwendung von Gewalt auseinanderjagte.

Aber bald sollte ein neuer Heberfall erfolgen. Wenige Zeit später erschien der Heberfallwagen wieder. Die tschechischen Gendarmen sprangen heraus und schlugen sofort mit Gummistülpeln und Gewehren auf die Heimkehrenden ein. Bei diesen wüsten Ausschreitungen tschechischer Gendarmen, die der ruhige Verlauf der sudeten-deutschen Versammlung in Mardorf in eine wahre Rasterei gebracht hatte, wurden 20 Sudeten deutsche mehr oder weniger schwer verletzt. Der Sudeten deutsche Hirschmann mußte in ein Krankenhaus geschafft werden. Bei den Heberfällen sind deutlich sichtbare Spuren von Schlägen ärztlich festgestellt worden. Auch die anderen Gruppen von Versammlungsteilnehmern waren Heberfällen tschechischer Prügelkommandos ausgesetzt, die in ihrem Heberfallwagen immer wieder, die Gegend nach neuen Opfern absuchten.

Vom zweiten Schaulager tschechischer Ausschreitungen, dem hartnäckigsten Sprachengroßjagd in Liboch an der Elbe, werden folgende Einzelheiten bekannt. In Liboch war infolge fehlwilliger Heberfallkommandos der Sudeten deutschen Partei mit der tschechischen Wahlgruppe am Sonntag, dem 29. Mai, eine vollständige Vereinbarung getroffen worden, so daß der Wahlkampf entfiel. Das hatte aber den tschechischen Anführern aus der Umgebung von Liboch nicht in ihrem Plan. Am Pfingstsonntag kam eine Gruppe Tschechen aus dem Melniker Bezirk nach Liboch und veranstaltete dort eine Jagd auf weiße Strümpfe. Ein deutscher Bauer, der von einer tschechischen Gruppe umringt, ergriffen und gezwungen werden sollte, die weißen Strümpfe abzuliegen, setzte sich zur Wehr und es entstand eine Schlägerei, die gefährliche Formen anzunehmen drohte. Einige andere Deutsche kamen dem angegriffenen Bauern zu Hilfe und konnten ihn aus der Gruppe befreien, nachdem er bereits einige Verletzungen erlitten hatte. Erst dann schritt die Gendarmerie ein und stellte die Ruhe und Ordnung wieder her und verhaftete drei Personen. — In beiden Fällen wurde von sudeten deutscher Seite Protest erhoben.

Die schon die früheren Fälle geben auch die neuen Zwischenfälle in der Tschechoslowakei während der Feiertage der norditalienischen Presse Gelegenheit, sich wiederum eingehend mit der Lage in der Tschechoslowakei zu befassen. Die Blätter verurteilen einseitig das Vorgehen der tschechischen Chauvinisten und stellen den unerhörten Hebergriffen der Tschechen, bei denen 20 Anhänger der Sudeten deutschen Partei am Sonntag ohne den geringsten Grund niedergemüppelt und mit Gewehrkolben geschlagen wurden, die beispielgebende Diktatur der Sudeten deutschen gegenüber.

Prag ist machtlos!

Von Hans Dahn

Während im Großdeutschen Reich die Pfingstfeiertage von Lebensfreude, Sonne und Erholung vom Alltag erfüllt waren, ging im sudeten deutschen Gebiet die blutige Tyrannei höherer tschechischer Gendarmen gegen alles Deutsche weiter! Wieder wurden deutsche Menschen von den rüden Gefellen der tschechischen Gendarmerie niedergemüppelt, als sie von einer von der Regierung der ČSR genehmigten Zusammenkunft nach Hause gingen.

Für den Kenner der innerpolitischen Verhältnisse in dem Nationalitätenstaat Tschechoslowakei ist es durchaus verständlich, daß derartige unmenschliche Heberfälle an der Tagesordnung sind. Ja, man ist vielmehr überrascht, daß bei dem Verhalten der Tschechen nicht noch mehr Zwischenfälle sich ereignen. Seit Wochen trommelt die tschechische Presse aller politischen Schattierungen auf ihre Leser, daß alle Deutschen nur noch als Staatsfeinde zu betrachten seien. In jeder tschechischen Versammlung legen unverantwortliche Redner das Volk gegen die sudeten deutschen Menschen auf, Lotislaggedrohungen „persönlicher und allgemeiner Art“ sind an der Tagesordnung. Dazu kommt die Sprache einiger maßgeblicher tschechischer Generalsoldatschajke, die für den „Grustfall“ die völlige Vernichtung des deutschen Volkstums empfiehlt.

Man braucht sich dann nicht mehr zu wundern, wenn die in den deutschen Sprachgebieten eingeflehten tschechischen Gendarmen und Soldaten — die Deutschen sind alle unfert — jeden Sudeten deutschen als Feind betrachtet und entsprechend behandeln! Diese Gendarmen, deren Kuppelhaftigkeit in Europa sicher einzigartig ist, verstehen nur in seltensten Fällen die deutsche Sprache, noch viel weniger die deutsche Schrift. Sie stammen meist aus den primitivsten ländlichen Bezirken der Tschechoslowakei und sind ebensoferst bei ihren eigenen Blutsverwandten verfaßt. Heute aber sind sie die Herren im rein deutschen Sprachgebiet. Sie fühlen sehr wohl, daß ihre Anwesenheit in jeder Beziehung unerwünscht ist. Die Sudeten deutschen haben in den vergangenen schweren Tagen bewiesen, daß sie selbst in der Lage sind, Disziplin zu wahren. So wissen die Tschechen, daß ihr Herrendasein dann ein Ende gefunden hätte, wenn die Prager Regierung sich endlich entschließen würde, die Sudeten deutschen unter sich zu lassen.

Aber der Eindruck verflärt sich immer mehr — auch ausländische Beobachter stellen dies in steigendem Maße fest — daß die Verantwortlichen auf dem Grundschein nicht mehr in der Lage sind, die innerpolitische Lage zu meistern. Inwiefern Merkmale gewissenloser Eigenmächtigkeit zeigt heute schon das öffentliche Leben in der ČSR. Und über allem steht der offene und unverhohlene Haß gegen alles, was nicht tschechischer Vintus ist. Nur noch ein kleines Beispiel dafür: Vor einigen Tagen empfing Staatspräsident Beneš anlässlich seines Geburtstages Abordnungen der Schuljugend aus dem gesamten Staatsgebiet. Auf ausdrücklichen Wunsch sollten die Kinder in ihrer landesüblichen Kleidung erscheinen. So waren die deutschen Kinder in ihrer schmutzigen Tracht gekommen und sie wurden von Herrn Beneš auch besonders belobt. An dieser deutschen Tracht gehören nun einmal seit Jahrhunderten weiße Wadenstrümpfe. Während nun der Staatspräsident deutsche Volksgenährige in der allhergebrachten Kleidung empfängt, werden in den Straßen der Städte und Dörfer Menschenjagden veranstaltet auf die Träger der Wadenstrümpfe. Daß dabei geradezu vieljährige „Entleidungsgeräten“ — bei Männern und Frauen — vorgenommen werden, vervollständigt nur das traurige Bild, daß die innerpolitische Lage in der Tschechoslowakei bietet.

Und weiter stehen in trostiger und gläubiger Verbundenheit die Sudeten deutschen zu dem Erbe ihres Blutes, trotz allem Bitteren, das sie die Stunde noch erleben läßt. Zu gleicher Zeit erhebt der greise Vater Hinkla den Ruf für alle Slowaken: wir wollen nicht ewig Sklaven sein! In Prag aber heißt die jüdisch-tschechische Journaille weiter

Bombenangriff auf französisches Territorium

Volksweissliche Piratenreich gegen den Frieden der Welt — Befehl Daladiers an die Luftwaffe

Paris, 6. Juni. Nachdem bolschewistische Flugzeuge erst vor einer Woche den französischen Grenzort Cerbere mit Bomben belegt hatten, verübten nun sowjet spanische Bomber am Sonntag früh einen neuen Heberfall auf französisches Gebiet und warfen über den weit von der sowjetfranzösischen Grenze entfernt liegenden französischen Ort Argès-Thermes und Orgeiz zehn Bomben ab. Dabei wurde eine Hochspannungsleitung, die die Eisenbahn mit Strom versorgt, unterbrochen.

Nationalspanien lenken und so einen Konflikt mit Frankreich heraufbeschwören. „Ordre“ spricht von einer Herausforderung und verlangt einen wirksamen Schutz der Grenzen durch Aufstellung von Flakbatterien, die sofort jedes fremde Flugzeug abbrechen könnten, das die Grenze überfliege.

Daladier an der sowjet spanischen Grenze. Ministerpräsident Daladier ist am Montagmorgen im Flugzeug von Villacoublay bei Paris in Begleitung des Chefs des Ministeramtes nach Toulouse geflogen, von wo er sofort in das Gebiet von Argès-Thermes weiterflog, um persönlich an Ort und Stelle eine Untersuchung über den Bombenabwurf vom Sonntag anzustellen und im Einvernehmen mit den tschechischen Stellen alle zur Wiederholung solcher Zwischenfälle zweckmäßigen Maßnahmen zu treffen. Von Toulouse aus fuhr der Ministerpräsident im Kraftwagen weiter.

Wie aus der Presse hervorgeht, wird sich Ministerpräsident Daladier im Verlaufe seiner Besichtigungsreise in das Pyrenäengebiet mit der etwaigen Anlage eines Flugfeldes befassen, auf dem französische Jagdflugzeuge stationiert werden können, um ausländische Flugzeuge zu verfolgen, sobald sie gemeldet würden.

Scharie nationalspanische Auslassung

Paris, 7. Juni. Nach einer Hoyas-Meldung hat der nationalspanische Sender Salamanca Montagabend eine amtliche Bekanntmachung des Generalstabes des Großen Hauptquartiers veröffentlicht, in der es heißt:

Bezugnehmend auf die in der französischen Presse veröffentlichten Nachrichten über die neuen Angriffe auf französisches Gebiet, die unsere Flugzeuge sich der spanisch-französischen Grenze überhaupt nicht genähert haben. Alle Operationen, an denen unsere Flugzeuge teilgenommen haben, haben sich auf der

Parallele von Barcelona abgepielt, über 100 Kilometer von der Grenzlinie entfernt. Es handelt sich um ein neues Manöver der marxischen Humpelkinder. Heute müssen wir darauf hinweisen, daß bereits andere Angriffe von den Roten gegen französische Schiffe vorbereitet werden mit Hilfe von Flugzeugen, die mit den nationalen Farben bemalt sind zu dem Zweck, die Regierung irre zu führen und den europäischen Krieg zu entfeuern.

Daß der Flug eines sowjet spanischen Bombengeschwaders über französisches Gebiet in erster Linie durchgeführt worden war, um diplomatische Verwicklungen zum Nachteil Nationalspaniens hervorzurufen und darüber hinaus die Beziehungen zwischen Rom, Paris und London zu belasten, geht auch aus einer Zeugenaussage im „Paris Soir“ hervor. Dieser Zeuge bestätigt durch seine ganze Schilderung die hinterhältige und rein provokatorische Absicht des Geschwaders, dem es nicht darauf ankam, ein kriegsmähiges Manöver durchzuführen, sondern nur darauf, gesehen und für ein nationalspanisches Geschwader gehalten zu werden.

Siege Gefehtstätigkeit der Nationalen

Paris, 6. Juni. Nach Sabasmeldungen aus Valencia wurde am Montagvormittag Alicante durch fünf Flugzeuge bombardiert. Im Hafen wurde ein Handels schiff getroffen. Im Nord brach Feuer aus. Drei Mitglieder der Besatzung des verunglückten Schiffes fanden den Tod. Mehrere Gebäude wurden zerstört. Auch Cantarana beim Hafen von Valencia wurde im Verlaufe eines Luftbombardements Pfingstmontag morgen um 11.30 Uhr in Mitleidenschaft gezogen. Am Vorabend wurde zweimal Sagunt bombardiert, ebenso die Umgebung von Valencia. Nach einer Sabas-meldung aus Madrid wird Madrid seit den frühen Morgenstunden des Montag von der nationalspanischen Artillerie beschossen.



gegen jede friedfertige Lösung aller Probleme. Auf der Burg alter deutscher Kaiser beraten die Verantwortlichen dieses Staates trotzdem immer noch vergeblich, wo und wie gehandelt werden soll. Und an allen Ecken brennt das Land!

Neue Verhaftungen Stalins

Warschau, 6. Juni. Nachrichten zufolge, die aus Moskau hier eintrafen, soll in den höchsten bolschewistischen Parteikreisen gegenwärtig wieder eine außerordentliche Beunruhigung herrschen. Nachdem erst vor wenigen Wochen einer der „Bislanzler“ der Sowjetunion, Kossioz, verhaftet wurde, habe jetzt die Ungnade Stalins auch den zweiten stellvertretenden Vorsitzenden des Volkskommisariates, Tschubar, betroffen. Wie Kossioz, war auch Tschubar seit mehreren Jahren Mitglied des 5. Parteigremiums, dem nur die aller nächsten Vertrauensleute Stalins angehören. Insofern wäre die „Entfernung“ von Mitgliedern des inneren Kreises des bolschewistischen Regimes zu betonen.

Tschubar ist der Nationalität nach Ukrainer und hatte (ähnlich wie der „verschwindene“ Kossioz) viele Jahre lang höchste Staats- und Parteiamter in der Ukraine bekleidet. Noch im Januar 1938 war Tschubar vom „Obersten Rat der Sowjetunion“ im Amt des stellvertretenden Ministerpräsidenten bestätigt worden. Tschubar war übrigens bereit, der fünfte stellvertretende Ministerpräsident der Sowjetunion, der im Laufe eines einzigen Jahres „verschwinden“ ist.

Entsprechende Beobachtungen werden ferner aus Moskau bezüglich des ersten stellvertretenden Staatspräsidenten der Sowjetunion und Präsidenten der ukrainischen Sowjetrepublik, Petrowitsch, gemeldet. Petrowitsch ist zur allerersten Garde der Partei zu rechnen. Er war bereits in der zaristischen Duma einer der vier Abgeordneten der bolschewistischen Partei. Nach der Revolution bekleidete er fast ununterbrochen viele Jahre lang das Amt des Präsidenten der ukrainischen Sowjetrepublik.

Schließlich soll, wie ferner in Moskau gerüchelt wird, bekannt geworden sei, auch der stellvertretende GPU-Kommissar Solowjow (dem die Spionage- und Gegenspionageabteilung der GPU unterhand) in den letzten Tagen „entfernt“ worden sein. Dabei deutet an, daß diese vielleicht energiefähste, frupelloseste und ehrgeizigste Figur unter den GPU-Spitzen infolge persönlicher Reibungen mit dem GPU-Chef Tschewtschew in Ungnade gefallen sei.

Paris muß dementieren

Paris, 6. Juni. Der französische Außenminister Bonnet hat bekanntlich in diesen Tagen eine Rede über die internationale Lage gehalten. Dies nimmt nun das „Petit Journal“ zum Anlaß, eine dreistellige Lüge zu erfinden. Dieses Blatt behauptete nämlich, Bonnet habe über „die deutsche Mobilisierung zwischen dem 20. und 23. Mai“ gesprochen. Wie verlangen diese Darstellungen ist geht daraus hervor, daß die französische Regierung diese Behauptungen zu rüdnimmte und u. a. sagt: „Erklärungen, Deutschland habe eine Teilmobilisierung angeordnet, zehn Divisionen seien in Dresden zusammengezogen worden und ein Kriegsrat habe am Abend des 22. Mai in Berchtesgaden getagt, sind von Bonnet durchaus nicht abgegeben worden.“ — Dieses gefährliche Gerüchelmärchen ist wieder ein klarer Beweis dafür, mit welcher verwerflichen Mitteln eine gewisse Tages- und Nachtzeit gegen die Sowjetunion vorgeht.

Udet fliegt 634 Std. = Kilometer

Bestleistung im Höhenflug — Doppeltkriumph der deutschen Luftfahrt

Berlin, 6. Juni. In den Pfingsttagen konnte die deutsche Luftfahrt zwei neue stolze Erfolge erringen. Am Samstag erreichte ein viermotoriger Jumboflugzeug des Lufters, das unter dem Namen der „Große Desjauer“ weitbekannt geworden ist, mit einer Zuladung von 5000 Kilogramm, eine Höhe von 9312 Meter, und am Sonntag erzielte ein Einzel-Jagdbielflugzeug über die 100-Kilometer-Strecke eine Geschwindigkeit von 634,370 Kilometer in der Stunde. Beide Ergebnisse stellen neue internationale Bestleistungen dar. In beiden Fällen gelang es, bisher in ausländischem Besitz befindliche Rekorde für Deutschland zu erobern.

Der „Große Desjauer“ wurde auf seinem vom Flughafen Dessau ausgehenden Rekordflug, der sich über etwa zwei Stunden erstreckte, von dem Chefpiloten der Junkerswerke, Flugkapitän Rindermann, geführt. Außerdem gehörten Flugführer Wendel und Flugversuchs-Ingenieur Hopps zur Besatzung. Durch die mit 5000 Kilogramm Nutzlast erreichte Höhe von 9312 Meter wurde der früher vom Ausland mit 8980 Meter gehaltene Rekord um mehr als 300 Meter überboten.

General Udet als der für die Entwicklung

des Fluggerätes in Deutschland verantwortliche Chef des Technischen Vintes im Reichsluftfahrtministerium ließ es sich nicht nehmen, den Schnelligkeitsrekordflug über die 100-Kilometer-Strecke mit einem neuen einmotorigen Heinkeljagdbielflugzeug nach einem kurzen Probeflug persönlich durchzuführen. Auf einer amtlich bemessenen Flugstrecke in der Nähe von Kassel-Warnemünde konnte der Generalmajor die bisher vom Ausland gehaltene Bestleistung von 554,347 Kilometerstunden um 80 Kilometer auf 634,370 Kilometer je Stunde verbessern. — Sowohl der „Große Desjauer“ der Junkerswerke wie das Heinkeljagdbielflugzeug waren mit Daimler-Benz-Motoren ausgerüstet, die wiederum ein eindrucksvolles Bewährungszeugnis ablegten.

Mit welchem Stolz das ganze deutsche Volk auf diese großartigen Leistungen wagemutiger deutscher Männer und besten deutschen Fluggerätes blickt, hat der Reichsminister der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, in Worten des Dankes und der besonderen Anerkennung gegenüber den beteiligten Werken und den Besatzungen zum Ausdruck gebracht.

100 000 Slowaken demonstrieren

„Wir wollen nicht ewig Sklaven sein!“

Prag, 6. Juni. Am Samstagvormittag begannen die großen Feierlichkeiten, welche die slowakische Volkspartei anlässlich der 20. Wiederkehr der Unterzeichnung des Pittsburger Vertrags über die Pfingsttage veranstaltete. Der Führer der Slowaken, Vater Hlinka, wurde zusammen mit den Gästen aus Amerika mit stürmischem Beifall begrüßt. Der Generalsekretär der Partei, Sola, gab einen Überblick über die Geschichte des slowakischen Freiheitskampfes und Dr. Glejto, der Führer der amerikanischen Abordnung, erklärte, daß die Auslandslowaken mit ihrer Reise alle Slowaken in ein gemeinsames Lager bringen wollen.

Zeit der Lösung ist da

Hierauf wurden Begrüßungsadressen aller Nationalitäten — mit Ausnahme der Tschechen, die keine geschickt halten — verlesen, und eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt:

„Wir bezeugen feierlich vor der ganzen Öffentlichkeit der Heimat und des Auslandes, daß die Slowaken in der Tschechoslowakischen Republik mit allen Rechten eines selbständigen Volkes leben wollen und nicht aufhören werden, für ihre natürlichen und vorkrieglich zugesicherten Rechte zu kämpfen. Auf das entscheidende Lehnen wie den Bolschewismus bei uns und im Auslande ab und geloben, für die Befreiung unseres Volkes und der ganzen Welt vom internationalen Umklammerium mit allen Kräften zu arbeiten. Die Zeit der Lösung der slowakischen Frage ist gekommen. Einem Rückschlag dulden wir nicht. Eine Verantwortung für die Verhinderung der Wirklichkeit und die daraus fließenden Folgen trägt das slowakische Volk vor der Geschichte nicht.“

Am Abend wurde eine „Gerichtsverhandlung gegen Moskau“ improvisiert, wobei eine kommunistische Kadete und eine Repräsentation des Tschechoslowakisch-sowjetrischen Bündnisparties verurteilt wurden.

Der Pfingstsonntag bildete den Höhepunkt des slowakischen Volksparteitag. Aus der ganzen Slowakei waren unzählige nach Preßburg gekommen, um für die Autonomie zu demonstrieren. Gegen 9.30 Uhr begann der Aufmarsch der 100 000 Teilnehmer zum Kundgebungspfad. In seiner Rede wies Vater Hlinka höfisch vor, daß der Pittsburger Vertrag in der Schublade vergraben habe. Seine Frage an die Massen, ob sie bereit seien, für den Gesetzentwurf der slowakischen Volkspartei über die Autonomie zu kämpfen, fand ein stürmisches „Ja“. Der Vater verlas dann ein Telegramm des slowakischen Staatspräsidenten Benesch, in dem über die Autonomiewünsche der Slowaken glatt hinweggegangen wurde. Der Abgeordnete Bijo geteilte in scharfen Worten die Politik Prag.

Kundgebung der 100 000

Tann kam als Höhepunkt ein feierlicher Akt. Die Urkarte des Pittsburger Vertrags wurde gezeigt. Hite, Hogen in die Luft, laute Rufe erschollen und schließlich wurde das slowakische Teufel „Sej Slovane“ angesetzt. Vater Hlinka erklärte, daß er jetzt die heilige Schrift der Slowaken in den Händen halte, die das Fundament für das weitere Programm der Entwicklung der böhmischen Länder und der Slowaken sei. Sichtlich bewegt griff Hlinka nach dem Vertrag und fragte Dr. Glejto, ob die Unterzeichnung Masaryks auf diesem Vertrag echt sei. Glejto bejahte. Die zwei anwesenden Unterzeichner bejahten diese Frage ebenfalls, worauf Hlinka an den Brief T. G. Masaryks aus dem Jahre 1919 erinnerte, in welchem dieser den Vertrag als eine Fälschung bezeichnet hatte. Die beiden Mitunterzeichner riefen

„Das ist die heilige Schrift der Slowaken in den Händen halte, die das Fundament für das weitere Programm der Entwicklung der böhmischen Länder und der Slowaken sei.“ Sichtlich bewegt griff Hlinka nach dem Vertrag und fragte Dr. Glejto, ob die Unterzeichnung Masaryks auf diesem Vertrag echt sei. Glejto bejahte. Die zwei anwesenden Unterzeichner bejahten diese Frage ebenfalls, worauf Hlinka an den Brief T. G. Masaryks aus dem Jahre 1919 erinnerte, in welchem dieser den Vertrag als eine Fälschung bezeichnet hatte. Die beiden Mitunterzeichner riefen

nun die Versammelten zur Fortsetzung ihres Komplex auf.

Wir sind keine Tschecho-Slowaken!

Hlinka empfing die in Preßburg anwesenden Auslands-Vertreter. Er sprach abwechselnd deutsch und slowakisch und schilderte in dramatischer Weise seinen Kampf um die Freiheit des slowakischen Volkes, sein Ringen um die Autonomie.

Wir sind keine Tschecho-Slowaken, so stellte er, mit allem Nachdruck fest, wie sich Slowaken, wie es unsere Väter waren. Weil wir ein staatsbildendes Volk sind, verlangen wir staatsbildende Rechte. Wenn sie nicht gewährt werden, so werden wir uns an die Welt wenden, denn wir wollen nicht ewig Sklaven sein.

Hlinka schilderte darauf die Opfer, die er noch im Vorkriegsjahre für seine Ueberzeugung bringen mußte. Die Tschechen hätten ihm diese Opfer so belohnt, daß sie ihn ins Gefängnis geworfen hätten, als er 1919 von der Pariser Friedenskonferenz zurückkehrte. Er beschrieb nun, wie er nach Paris fuhr, „und Slowaken suchte“. Damals habe ihn der heutige Staatspräsident Benesch, als er seine Anwesenheit nach acht Tagen bemerkte, sofort ausweisen lassen. „Seit Jahrzehnten“, beendete Hlinka dieses Kapitel slowakischer Auseinandersetzungen mit den Tschechen, „bin ich ewig im Kampfe. Ich kann mich kaum auf den Fühen halten und fühle mich elend und schwach. Doch da ist die Jugend, die wird weiter arbeiten!“

Auf die Frage, ob Volks- oder Minderheitenrechte gefordert würden, antwortete er: Wir sind staatsbildend und verlangen Volksrechte. Wenn man aber unsere Forderung nicht anerkennt, wenn man den Pittsburger Vertrag, den Landtag und was sonst nicht gewähren wird, dann werden wir „Minderheitenrechte“ fordern. Wir appellieren an Europa, weil man unsere Rechte und unser Volk nicht anerkennen will. „Tschechoslowaken“, das bedeutet „Sklaven der Tschechen“.

Zu der in der Tschechoslowakei besonders aktuell gewordenen Judenfrage äußerte sich Vater Hlinka sehr eindeutig: „Wenn es nur keine Juden auf der Welt gäbe! Wenn sie aber schon da sind, dürfen sie sich nur nach ihrem Bekenntnis in den Berufen betätigen. Jetzt haben sie alle einträgligen Stellen. Wir Slowaken sind arm geblieben und sie wurden reich. Sie sollen auch arbeiten wie wir und nicht nur Geschäfte machen.“ Auf die Frage, ob er eine selbständige Slowakei wolle, antwortete Hlinka: „Warum nicht, wer wollte die Selbständigkeit nicht? Aber heute ist dies nicht aktuell. Heute ist die Frage der Anerkennung unseres Volkes aktuell.“

Die Forderungen der Slowaken

Der slowakische Gesetzentwurf sieht die Schaffung eines autonomen slowakischen Gebietes mit slowakischer Amtssprache, eigener Landesgesetzgebung, der gesetzgebenden Versammlung des slowakischen Landtags und mit einer nach bestimmtem Muster aufgebauten nationalen Gliederung der Armee vor, wobei in der Slowakei nur slowakisches Militär unter dem Kommando eines slowakischen Befehlshabers seinen Standort haben soll. Die Gleichberechtigung für die in der Slowakei lebenden nichtslowakischen Landesbewohner wird ausdrücklich ausgedrückt. Im übrigen regelt der Entwurf alle notwendigen verfassungsmäßigen Bestimmungen.

Auf der Friedenskonferenz des Chaco in Buenos Aires wurde ein kommunistisch verfaßter Entwurf, wobei die argentinisch-bolivianische Verfassung herangezogen wird.

Ines und der Fremde

HEIMKORRORROMAN VON A. VON SAZENHOFEN

4. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Der Fremde antwortet nicht, er fragt nach einer Welle: „Hast du den Spiegel mitgebracht?“ „Ja, Herr.“ Und der Sepp geht auf, kramt in seinem Koffer und holt einen Hammer und einen Nagel aus der Tasche. „Wo soll ich ihn aufmachen?“ „Dort...“ und die Hand weist den Platz ihm gerade gegenüber. Der Spiegel hängt und Sepp sieht wieder an seinem Platz. Der Fremde schenkt ihm ein Glas Rummel ein. „Erzähl mir von drunten.“ „Hört, es ist noch viel zu sagen. Wenn es so weitergeht, kann es der junge Graf Horst amal so machen.“ Und er spreizt seine schwere große Hand mit allen fünf Fingern und schaut mit seinen heißen, blauen Augen durch die Hindurc. Die Schattien aber dieser Finger wachsen an der Hüttenwand zu gespenstlicher Größe. Des Fremden Augen schauen darauf hin. Dann sagt er laut: „Man wird ja sehen. Was gehs uns an!“

Ferdinand ist gereizt. Die Reuananschaffungen konnten nur noch mit Krediten gemacht werden; die Gutserträge achen auch zurück, wer weiß warum. Mit einem Wort, er

braucht Geld, dringend Geld. Warum denn Mary nicht weiter macht? Wir müssen endlich heiraten! Ihre Müdigkeit wird das Loch schon rasen.

Ferdinand ist entschlossen, offen mit Mary über diesen Punkt zu reden.

In ihrem Zimmer sitzt Mary am Kamin, die kleinen Füße in einem Wollell vergraben, Romane um sich, die zum Teil am Boden liegen; sie sind langweilig, man findet nicht, was einen fesselt.

Sie schaut auf, als Ferdinand eintritt, streckt ihren Arm ihm entgegen. Der Kimonoärmel fällt zurück und gibt ihren Arm frei. Ferdinand beist die Zähne zusammen und starrt darauf nieder.

„Nun, was ist denn, mein Liebling?“ fragt Mary und lächelt ein wenig über das wenig freundliche Gesicht Ferdinands.

„Es ist nett, daß du kommst, um mich ein wenig zu unterhalten. Es ist schließlich langweilig heute abend.“ Damit zieht sie einen zweiten Stuhl zu sich heran.

„Sey dich doch!“ Da fängt er an im Zimmer hin und her zu gehen. Der Jörn köst in ihm.

„Hör mal, Mary, ich hab es jetzt satt. Wir heiraten und du fährst nicht mehr zurück nach England. Wir werden als Jungvermählte miteinander an die Riviera fahren.“ „Das ist spießig.“ lacht sie, „als Jungvermählte an die Riviera!“

„Also meinewegen an den Nordpol? Ich will nicht mehr länger warten. Außerdem...“ er bleibt plötzlich hart vor ihr stehen: „Wir brauchen Geld.“ „Das kann ich mit denken!“

„Du sagst das so leichtsin. Woher soll ich es nehmen, wenn von deinem Vermögen nie ein Kreuzer...“ Sie rüchelt sich auf.

„Hör, mein lieber Ferdinand, damit darich du nicht rech-

nen. Es ist doch sehr fraglich, ob ich mein Geld herüberbekomme, wenn wir verheiratet sind. Du weißt doch, daß England kein Geld und kein Vermögen nach Deutschland auszahlt. Aber ich werde dir sagen, woher deine ewigen Geldnöte kommen: du bist kein Landwirt. Aber ich bitte dich, Ferdinand, schau mich nicht so wütend an! Das soll kein Vorwurf sein. Glaubst du, in meiner Heimat würde es je einem Großgrundbesitzer einfallen, seine Güter selbst zu bewirtschaften? Sie verstehen ja nichts davon, so wenig wie du, mein Schatz! Sie haben ihre Verwalter... das heißt nicht nur einen besseren Obernen, wie es hier der Bauer ist, sondern richtige Verwalter. Dann trägt die Wirtschaft von selber wieder mehr. Du kannst mir ja nicht zumuten, daß wir uns noch mehr einschränken sollen. Das Gut muß doch zum mindesten unsern beschiedenen Aufwand tragen. Nach kein so händchesiges Gesicht! Ich will dir einen Scheck auf meine Londoner Bank ausfüllen... und den kann man einlösen, wenn du jetzt Zahlungen hast. Aber einen Verwalter schaffst du dir an.“

Sie streckt den Arm nach ihm aus. Er küßt ihre heiß und heftig die Hand.

„Mary, ich danke dir, aber du machst mich noch verrückt. Wann heiraten wir?“

Sie leucht ein wenig. „Sobald wir wissen, daß Hochturnaw wieder aktiv ist. Du weißt, ich kann nicht sparen.“

Es schneit und friert.

Horst kauft Schlittschuh drauhen am Welker und reibet vor dem Schloß auf der Bahn, die sich die Dorfbusen gemacht haben. Er ist viel selbständiger geworden und schließt sich eigenwillig von den Erwachsenen ab. Nur bei Großmama sieht er noch manchmal oder bei der Babett, aber nur ganz heimlich.

(Fortsetzung folgt.)



Aus dem Heimatgebiet

Sonnwendfeiern der Partei

Von der Reichspropagandaleitung der NSDAP sind nunmehr die Termine für die Sonnwendfeiern der Partei, der Biederungen und der angeschlossenen Verbände endgültig festgelegt worden. Es werden in Zukunft durchgeführt: die Sommer-Sonnwende am 21. Juni die Winter-Sonnwende am 21. Dezember. Die einheitliche Einhaltung dieser Termine ist geeignet, eine wesentliche Vereinfachung des eigentlichen Sinnes dieser Feiern durch beliebige Terminverlegungen zu verhindern.

Die Heiratsbeihilfe der NSD

Auf Antrag des Frauenamtes der NSD hat nunmehr das Schöpfung für die Gewährung einer Heiratsbeihilfe neue Richtlinien aufgestellt. Damit ist dem durch den Vierjahresplan erforderlich gewordenen verstärkten Arbeitsnachlass weiblicher Arbeitskräfte weitgehend Rechnung getragen worden. Die neuen Bestimmungen traten am 1. Mai 1938 in Kraft und zwar werden für diejenigen Arbeitskameradinnen, die nach dem 1. Mai 1938 die Ehe schließen, folgende Bestimmungen maßgebend sein:

1. Weibliche NSD-Mitglieder erhalten, wenn sie sich verheiratet, auf Antrag eine einmalige Heiratsbeihilfe. Der Antragstellung ist eine ständesamtliche Heiratsurkunde beizulegen.
2. Die Höhe der Heiratsbeihilfe beträgt nach mindestens dreijähriger Mitgliedschaft und Leistung von 36 Monatsvollbeiträgen aus einem Arbeitsverhältnis 30 RM. Dieser Betrag erhöht sich für je weitere 24 Monatsvollbeiträge um 10 Reichsmark.
3. Mit Gewährung der Heiratsbeihilfe erlischt jeglicher Leistungsanspruch aus den bisher geschlossenen Beiträgen.
4. Weib die Antragstellerin trotz Inanspruchnahme der Heiratsbeihilfe weiterhin erwerbsfähig, so verhält sie sich hinsichtlich der Deutschen Arbeitsfront vom Zeitpunkt der Verheiratung ab neu.
5. Weib die Heiratsbeihilfe nicht beantragt, kann die Auszahlung auch noch bei endgültiger Arbeitsaufgabe und damit verbundenem Ausscheiden aus der Deutschen Arbeitsfront erfolgen. Der Berechnung solcher Anträge werden die bis zur Arbeitsaufgabe geleisteten Vollbeiträge zugrundegelegt. Der Antrag auf diese Heiratsbeihilfe ist spätestens acht Wochen nach Arbeitsaufgabe unter Vorlage des Mitgliedsbuches, einer entsprechenden Bescheinigung des Betriebsleiters und einer ständesamtlichen Heiratsurkunde einzureichen.

Aus der Kreisstadt Neuenburg

Rückblick über die Pfingstfeiertage

Wo frohe Menschen und umgeben,
da bauen sich die Brücken schnell,
wo Meilandkinder sich bewegen,
da scheint die Sonne warm und hell.

Man kann es nicht bestreiten, unsere NSD-Kameraden aus dem Meiland haben herrliches Pfingstweiter mitgebracht. In den strahlenden Sonnenschein klingt das Lachen froher Volksgenossen, mischt sich die ehrliche Bewunderung des lobenden Helfegeldes und was das schwebende Ohr vom „Adler Blatt“ und die Dörfeldorfer vom schwäbischen Dialekt zu verstehen meinen, das greift das Herz an, denn die Herzen sprechen überall gleich und die Herzen sind es, die sich gegenseitig so schnell gefunden und liebgewonnen haben. Die vielen Schwägerin und Brüder aus der Grenzammer Deutschlands haben dem Leben und Treiben im Städtchen über die Feiertage eine besondere Note gegeben. War schon der riesige Pfingstweitere an sich ein Stadtmesser für die Beliebtheit unserer einzigartigen, in jeder Beziehung Erholung bietenden Gegend, so wurde das Bild im Städtchen im Besonderen von den dankbar geniehenden Meilandkinder beherrscht und sie wurden auch hierseits wieder zum Anziehungspunkt für unzählige andere Pfingstfahrer. Das war ein Leben im Städtchen über die zwei Tage! Unsere Berge und Wälder sind kaum hoch und weit genug, um all die aufgesetzten Klänge und Wünsche zu erfüllen, kein Weg und Pfad im sonnenbeschienenen Lannendorn ist menschenleer und wäre er noch so verdeckt im Dickicht verklärter Kulturen. Da jandaten in aller Herrgottsfröhe schon die Koller ins Tal, brach sich das Echo der freudigen Wiederwunter Wandergruppen an den Bergen und Schluchten und der Gegenruf von der anderen Seite ließ das „Holl“ und „Holl“ nicht abbrechen. Vor soviel Kontur und so fagar der faust so steilge Ausblick summe geworden. Die beliebten Ausflugsplätze rund um Neuenbürg wirkten auf die vielen Gäste wie Magnete und glücken in ihrer Umgebung einem bunten, fröhlichen und klingenden Wochenendlager. Das war gleichermassen an beiden Feiertagen der Fall.

Im Städtchen selber, wo wahrhaftig kein Raucher an Gasketten ist, herrschte zeitweise Platzmangel und der Gewitterregen am Sonntagabend drängte die Pfingstenden in beängstigender Hülle zusammen. Schade, daß auch das Stadtkonzert verregnet ist, aber die nette Uebertragung konnte die rheinische Stimmung nicht verhindern. Unser Luft- und Sonnenbad hat ebenfalls sehr viele Gäste an beiden Feiertagen amgezogen, ein Spreng ins

Wasser war weniger zu empfehlen, weil es doch noch nicht genügend durchwürrt ist.

Alles in allem: Wie und unsere Gäste haben allen Grund, über die schönen Feiertage dankbar und zufrieden zu sein. Wir sind überzeugt, daß ihnen unsere Heimat als ein schönes Stückchen Erde, als ein Kleinod in den Gauen Deutschlands, gerne in Erinnerung bleiben wird. Wo die Natur so freigebig mit Schönheiten das Herz der Städter erfreut, wo die Gastfreundschaft als teures Erbgut in jedem Hause wohnt und wo außerdem der Blumenschmuck der Häuser, die gepflegte Keimlichkeit auf Straßen und Plätzen und die vielen Anlegenheiten die angenehmen Merkmale für jeden Fremden sind, da muß der Besucher Herz aufgeben, da ist die Bräute schnell geschlagen und gern wird er und sie beim Abschied sagen: „Auf baldiges frohes Wiedersehen!“

Aus der Badestadt Wildbad

Durch Erlass des Führers und Reichsstarers wurde dem Geharzt der Versorgungs-Anstalt, Oberregierungsrat Dr. Schnizer, das silberne Treudienst-Ehrenzeichen für 25jährige treue Dienste verliehen.

Sprollenhäus, 6. Juni. Die Gausfilmstelle der NSDAP hat der Wildbader Teilgemeinde durch ihr Erscheinen am letzten Samstag eine schöne Pfingstfreude bereitet. Vielen Volksgenossen war es dadurch ermöglicht, das Wunder des Tonfilms zum ersten Mal mit anzuhören und mit anzusehen. Der ganz glänzende Besuch von über 100 Personen — 100 Vorverkaufskarlen waren in kurzer Zeit begriffen — hat der Gausfilmstelle sowie den örtlichen Parteidienststellen deutlich gezeigt, daß auch in einem kleinen Schwarzweißdörflein ein Bedürfnis nach Bildung und Kultur in großem Maße vorhanden ist. Da ja durch den zahlreichen Besuch der Gausfilmstelle keine Unkosten erwachsen — die Garantiesumme wurde sogar übertroffen — ist nun zu wünschen und zu hoffen, daß wir in Wildbad wieder einen Tonfilm begrüßen dürfen. Was wurde nun im einzelnen geboten? In der Nachmittags-Kinderveranstaltung erlebten die Jugendlichen neben der interessanten Wochenschau den NSDAP-Film „Eine wilde Jagd“ und den großartigen Film der deutschen Luftwaffe „Flieger — Junker — Kanoniere“. Dieser Film bildete in der Abendvorstellung auch einen Teil des reichhaltigen Programms. Alle Anwesenden wurden hauptsächlich von den Leistungen der Kampfstaffel stark beeindruckt. Der spannende und nervenaufpeitschende Film „Weiße Sklaven“ führt den Ausbruch der russischen Revolution vor Augen. Die Schreden und die Qualen des Kommunismus, dessen Hauptmerkmale Blut und Tod sind, lassen im Gegensatz dazu die Segnungen des Nationalsozialismus wieder einmal im besten Lichte erscheinen. Die ganze Veranstaltung war für alle Teilnehmer ein reiches und nachhaltiges Erlebnis.

„Pfingsten in Wildbad!“

Wildbad, das jetzt seine ganze Pracht entfaltet hat, lode in seiner großartigen Schönheit während der Pfingstfeiertage Tausende von Besuchern an. In den Kuranlagen, Straßen und Gassen herrschte überaus reges Leben. Nach den unfreundlichen Tagen des Monats Mai waren die Feiertage ein Lichtblick im Treiben der Kurzeit. Schon am Freitag und noch mehr am Samstag feierte lebhafter Verkehr ein; mit der Bahn kamen Wanderer, einzeln und in Gruppen, die in die herrlichen Wälder zogen. Gut besetzt waren die Frühzüge am Sonntag und Montag; auch der Sonderzug von Stuttgart, zu dem am Sonntag ein Vorzug eingesetzt war, brachte viele Gäste. Im allgemeinen erreichte der Verkehr auf der Reichsbahn dieselbe Höhe wie im Vorjahr; dagegen war der Kraftwagenverkehr bedeutend höher. Nicht hintereinander, in ganzen Kolonnen, kamen die Fahrzeuge dabei gefahren; dazu die vielen Krafträder u. Neben von Radfahrern. Auf allen Straßen und Plätzen parkten die aus allen Gauen Deutschlands und aus dem Ausland gekommenen Wagen. SS, SA und NSDAP halves der Polizei bei der Verkehrsregelung. Auch die Bergbahn wies einen weitaus größeren Verkehr auf als im Vorjahr. Sie wurde u. B. am Sonntag von rund 5200 Personen benutzt, im Jahre 1937 waren es 3700 Personen, mithin eine Steigerung von über 40 v. H. Seit Jahren wurde diese Zahl nicht erreicht und stellt somit eine Rekordziffer dar. Einen sehr guten Besuch wiesen auch die Konzerte und die sonstigen Veranstaltungen der Badverwaltung auf. Im Kurtheater fanden am Samstag und Sonntag Abend Gaskette des Stadttheaters Pforzheim statt. Höhepunkte im Kurleben bildeten der Pfingstball am

Zwei Motorradunfälle

Sprollenhäus, 6. Juni. Am Pfingstmontag-Nachmittag ereignete sich auf der Straße zwischen Rohlhändle und Sprollmühle ein Autounfall. Der Motorradfahrer Julius Gantner aus Nonnenmühl, der mit seinem Kraftrader in Richtung Wildbad fuhr, wurde beim Ueberholen durch ein Postauto von diesem an der Lenkstange gestreift, wobei das Motorrad auf einen Randstein geschleudert wurde und die Wöschung hinunterfiel. Während der Kraftrader ohne jeden Schaden davonkam, ist der Lenker des Autos ernstlich verletzt worden, was seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machte. Die Schuldfrage über das Unglück ist noch nicht geklärt.

Engelsbrand, 7. Juni. Gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr ereignete sich am Ortsausgang ein schwerer Motorradunfall. Als der etwa 28 Jahre alte Wagnermeister Friedrich Weik von hier mit seinem Kraftrader auf der Heimfahrt begriffen war, begegnete ihm am Ortsausgang ein auf einem Fahrrad herumpendelnder Junge. Um einen Zusammenstoß im letzten Augenblick zu vermeiden, wich der Kraftrader zu weit aus, wodurch er unglücklichweise die Wöschung hinabgeschleudert wurde und mit schweren Verletzungen liegen blieb. Weik mußte sofort dem Kreiskrankenhause zugeführt werden. Sein im Beiwagen sitzender Mitfahrer kam glimpflicher davon; er erlitt geringere Verletzungen. Das Kraftrader wurde schwer beschädigt.

Demnach, 7. Juni. Unter großer Teilnahme von nah und fern, insbesondere von den Kameradschaften der benachbarten Gemeinden, wurde am Sonntag nachmittag der im Alter von 84 Jahren verstorbene Alt-Gemeindepfleger Wilhelm Neuweltler auf dem hiesigen Friedhof zur letzten Ruhe bestattet. Ueber drei Jahrzehnte versah der Verstorbene in fester Treue und Gewissenhaftigkeit das Amt des Gemeindepflegers. Diese Pflichterfüllung würdigte der I. Beigeordnete am Orde durch einen ehrenvollen Nachruf unter Ueberlegung eines Kranks. Für die Kriegerkameradschaft Demnach, die in Wilhelm Neuweltler den Mitbegründer und Ehrenvorsitzender verlor, legte der fr. Kameradschaftsführer den wohlverdienten Lorbeer nieder.

Zwei Tote bei einem Motorradunfall

Urladungen (Hohenzollern), 6. Juni. Auf der kurvenreichen Straße überfah ein Motorradfahrer aus Ravensburg eine allzu steile Kurve und raste gegen eine Telegraphenstange und dann die steile Wöschung hinunter. Der Lenker des Motorrades und sein auf dem Sozius befindlicher Freund waren sofort tot.

Vater erschießt seine Kinder und sich

Aus Ueberlingen wird gemeldet: Eine furchtbare Tat ereignete sich Pfingstsonntag in der Nähe des Hohenreute-Hofes bei Uwingen unweit Ueberlingen. Der Besitzer des Hofes, der Bauer und Geologe Erich Folkert, hat in der in der Nähe des Hofes gelegenen Kiesgrube seine beiden Kinder und dann sich selbst

Samstag Abend und der Johann-Strauß-Abend am Montag Abend im Staatlichen Kurfaal. — Sehr lebhaft wurde nachmals der Verkehr am Pfingstmontag Abend auf der Reichsbahn bei der Heimfahrt der vielen Pfingstgäste. So brachten die Feiertage reges Leben und Treiben in unsere Badestadt; auch die Gasketten dürften mit der Ergebnis der Tage zufrieden sein.

Die Kurzeit hat den ersten Monat hinter sich; zahlreiche Gäste sind trotz der wenig einladenden Witterung im Monat Mai eingetroffen. Die Anzahl der abgegebenen Bäder war in den ersten Wochen der Kurzeit höher wie im Vorjahr. Im Mittelpunkt des ersten Monats stand das Beethovenfest der Hitler-Jugend. Außer den täglichen Konzerten fanden zwei Philharmonische Konzerte statt. Daneben waren die Tanztees und Tanzabende gut besucht. Im Kurfaal wurden Vortragsabende und Runde Abende gegeben. Sehr beliebt sind die Tonfilm-Vorführungen im Kurfaal, die immer große Anziehungskraft ausüben. Am Donnerstag und Freitag dieser Woche kommt der Tonfilm „Der Mustergatte“ zur Vorführung. Das 3. Philharmonische Konzert findet am Freitag Abend statt und als Abschluß der Woche feigt am Samstag Abend bei glänzender Witterung die erste Gartenanlagenbeleuchtung der diesjährigen Kurzeit.

NIVEA ZAHNPASTA
zahnpflegend, gründlich reinigend
den Zahnschmelz schonend. Verhindert den Ansatz von Zahnstein.
Den Ansatz von Zahnstein. Große Tube 40 Pf. Kleine Tube 22 Pf.

Amf. NSDAP-Nachrichten

Partei-Amtler mit betreuten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront. Die nächste Sprechstunde über Steuerfragen für das Deutsche Handwerk wird in Wildbad am Donnerstag den 9. 6. 38, von 14-14.30 Uhr, und in Neuenbürg am

Donnerstag den 9. 6. 38, von 15-16 Uhr, stattfinden. Gleichzeitig wird eine Sprechstunde für Betriebsführer über arbeitsrechtliche Fragen abgehalten werden.

Krisengruppe Neuenbürg, Amt für Volkswohlfahrt. Sämtliche Jellen- und Blockwarte der NSD werden ersucht, am Mittwoch den 8. Juni, abends 8 Uhr, auf dem Geschäftszimmer der NSD zu erscheinen.

HJ. JV. BdM. JM.

HJ Standort Neuenbürg. Am Mittwoch den 8. 6. 38, 20.15 Uhr, Antreten mit Sportkleidung auf dem Platz der SA. — Am Donnerstag den 9. 6. 38, 19.30 Uhr, ärztliche Untersuchung im Kreiskrankenhause. Es haben unbedingt alle die da zu sein, die bei der letzten Untersuchung gefehlt haben. — Befehlslisten beachten!

HJ, JV, BdM, JM, Standorte Herrenalsh u. Bernbach. Betr. Gesundheitsappell. Offenstehende Einheiten haben sich zu folgenden Zeiten zu stellen.

BdM Donnerstag den 9. 6., 18.30 Uhr.
HJ Freitag den 10. 6., 18.30 Uhr.
JV Samstag den 11. 6., 13.30 Uhr.
JM Samstag den 11. 6., 16.00 Uhr.

Untersuchungsraum ist neues Schulhaus Herrenalsh (Handarbbeitsfaal).
HJ und JV wird in Sporthofe untersucht.
BdM und JM in Sporthofe und Turnerleichen. Der Standortsführer Waldner.

erschossen. Folkert und sein 2½jähriges Tochterchen waren sofort tot, das 4 Jahre alte Mädchen gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Folkert war seit einem Jahre in Welling als Geologe tätig und weilte über Pfingsten bei seinen Angehörigen. Die Gründe dieser schrecklichen Tat konnten bis jetzt noch nicht aufgeklärt werden.

Aus Pforzheim

Die beiden Pfingstfeiertage

wurden zu Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung benutzt. Eisenbahn- und Autoverkehr stieg ins Riesenhafte. Auch nach Pforzheim wurden Pfingstausflüge unternommen, namentlich von Ausländern, die in großen Omnibussen zu kürzerem oder längerem Aufenthalt hier landeten. Das Wetter war im großen Ganzen erträglich. Erst am Abend des ersten Feiertages setzte ein Gewitterregen ein, der aber in wenigen Stunden wieder aussehte. Die Stadt selbst bot das bunte Bild der vielen Militär-Umlauber und die vollbesetzten Autoparkplätze ließen erkennen, daß reichlich Besuch hier war. Da Pfingsten auch das Fest der Verlobungen und Vermählungen war, ging aus den Anzeigen der Tageszeitungen hervor. Aber auch Trauer zog in Familien ein, was sich aus unserer Sondermeldungen ergibt.

Im eigenen Auto ertrunken!

Die in der Hohenzollernstraße wohnhafte Frau Dietrich fuhr am verkloffenen Samstag in der Nähe von Triberg beim Ausweichen eines entgegenkommenden Lastfahrwerks mit ihrem Personenwagen die Wöschung hinunter in die Gutach, die Hochwasser mit sich führte. Trotz aller Rettungsversuche blingekommener Personen ist die Verunglückte in ihrem eigenen Auto ertrunken.

Selbstmord

Am Samstag nachmittag hat sich ein hiesiger verheirateter Angestellter vom 4. Stock seiner Wohnung gefürzt. An den erlittenen schweren Verletzungen ist der Mann im Kreiskrankenhause gestorben. Das Motiv zur Tat ist in schweren Krankheitsfällen in der Familie zu suchen, die den braven fleißigen Mann zur Verzweiflung getrieben haben.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichsmeteorologischen Hauptbureaus Eintracht

Ausgegeben am 6. Juni, 21.30 Uhr

Druckanstieg auf der Rückseite der in der vergangenen Nacht durchgezogenen Störung führte zum Aufbau hohen Druckes über Süddeutschland. Die damit verbundene Wetterbesserung ist aber nicht von langer Dauer, da mit dem Vordringen neuer Störungen vom Ocean her später für Süddeutschland wieder etwas unbeständigeres Wetter zu erwarten ist.

Bocherlage für Mittwoch: Zeitweise heiter aber nicht ganz beständige, gewitterig.

Schwerer Unglücksfall

Sonntag abend zwischen 22 und 23 Uhr wurde der Autobändler Holz aus dem benachbarten Dachsenfeld auf der Straße nach Hamberg neben seinem Motorrad mit einem lebensgefährlichen Schädelbruch aufgefunden. Die Ursache des Unglücks ist bisher nicht ermittelt.

Das Kind im Heisekoffer erstickt

Eigenbericht der NS-Prozesse
h. München, 6. Juni. Vor dem Münchener Schwurgericht wurde jetzt das Urteil in einem großen Kindesmordprozess gesprochen, der in der Öffentlichkeit stärkstes Aufsehen erregte. Die 27 Jahre alte Rosa Müller wurde wegen Totschlags zu 10 Jahren Zuchthaus und ihr Geliebter, der 29 Jahre alte Richard Waldmann, wegen Anstiftung hierzu zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden beiden Angeklagten auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt.

Das den beiden zur Last gelegte Verbrechen der Kindesentführung und des Mordes liegt bereits sechs Monate zurück. Damals war ein Säugling von einer unbekanntem Frau in einer Münchener Klinik abgeholt worden, ohne daß die Kindesmutter erfuhr, wo das Kind hingekommen war. Die polizeilichen Nachforschungen ergaben dann, daß das Kind das Opfer eines furchtbaren Verbrechens geworden war. Der Vater dieses unehelichen Kindes, Richard Waldmann, hatte, um sich der Unterhaltskosten zu entziehen, seine frühere Geliebte Rosa Müller über-

redet, das Kind unter dem Vorwand, den Säugling an einen guten Kostplatz zu bringen, aus der Klinik zu entführen. Die dem Waldmann noch immer hörige Geliebte führte das Vorhaben auch aus, steckte sodann das 6 Tage alte Kind in einen Koffer und fuhr damit feilenruhig nach ihrer Heimatstadt Kaufbeuren zurück. Zwei Tage später verbrannte Waldmann die kleine Leiche im Garten seiner Eltern. Das Gericht konnte sich vom Tatbestand des Mordes nicht voll überzeugen. Der Staatsanwalt hatte für beide Angeklagte die Todesstrafe beantragt.

Großfeuer in Altona

Drei Feuerwehrleute ums Leben gekommen
Altona, 6. Juni. In der Dachpappfabrik von Rathen in Altona ereignete sich am Samstagmorgen eine schwere Brandkatastrophe, die drei Feuerwehrleute das Leben kostete. In einer Teerdestillation war eine Rohrleitung undicht geworden, und der hoch erhitzte Teer ergoß sich über den Fabrikhof. Als ein Trupp der eiligst herbeigerufenen Feuerwehr die Rohrleitung abdichten versuchte, kam es zu einer schweren Explosion, durch die das Fabrikgebäude in Brand gesetzt wurde. Die Flammen griffen dann so rasch um sich, daß es drei Feuerwehrleuten nicht mehr gelang, sich aus dem brennenden Gebäude zu retten. Sie wurden später völlig verkohlt aus den Trümmern geborgen. Ein weiterer Beamter mußte mit schweren Brandverletzungen ins Krankenhaus gebracht werden, während ein Brandmeister leichtere Verbrennungen erlitt. Das Feuer, das unter den großen Dachpapp-

ren- und Teerbörräten reiche Nahrung fand, konnte erst gegen 17.30 Uhr völlig gelöscht werden.

Ein 4-Hotten-Mörder hingerichtet

Weimar, 6. Juni. Am Samstag ist Emil Bargaßly hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Weimar am 28. Mai d. J. wegen Mordes und wegen Verbrechen gegen das Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt worden ist.

Bargaßly, ein schwer vorbestrafter Berufsverbrecher, hat am 13. Mai d. J. mit dem noch flüchtigen Peter Forster in Buchenwald bei Weimar einen Wachtposten, den 4-Hottenführer Kallweit, überfallen und mitschuldig erschlagen. Mit der Hinrichtung von Bargaßly hat ein schweres Verbrechen, das allgemein größte Empörung hervorgerufen hat, binnen kürzester Zeit seine Sühne gefunden.

Neue Zusammenstöße auf Jan. a. c.

Auf Jamaica kam es zu einem blutigen Feuergefecht zwischen Streikenden und der Polizei. Dabei wurden vier Aufständische getötet und vier schwer verletzt. Weitere Meldungen sind nicht zu erhalten, da die Telephondrähte durchschnitten wurden.

Marktberichte

Stuttgarter Wochenmarktpreise vom 4. Juni. Obst: Tafeläpfel Großhandelspreise bei Abgabe an Kleinhandel 50 Kilogramm 30-40 RM. (Verbraucherpreis 1 Pfund 40-55 Rp.). Wirtschaftäpfel 50 Kilogramm 20-30 RM. (20-40 Rp.).

Kulhandkäse: 50 Kilogramm 35-40 RM. (50 bis 55 Rp.); Käse ausl. 1 Pfd. 35-40 Rp. (50-55 Rp.); Erdbeeren inl. 90-100 Rp. (1.20 bis 1.30 Rp.); Erdbeeren ausl. 80-75 Rp. (80 bis 100 Rp.); Erdfrüchte: Apfelsinen 50 Kilogramm 30-35 RM. (40-50 Rp.); Bananen 30-35 RM. (40-50 Rp.); Zitrusen 100 Stück 6-8 RM. (8-10 Rp. 1 Stück); Gemüse: Blumenkohl inl. 100 Stück 50-70 RM. (28-30 Rp. 1 Stück); Wirsing inl. 50 Kilogramm 7 bis 10 RM. (10-16 Rp. 1 Pfd.); Kohlrabi mit Kraut 100 Stück 8-12 RM. (8-20 Rp. 1 Stück); Preisland-Kopfsalat 100 Stück 4-10 RM. (6-15 Rp. 1 Stück); Teerhausgurken 100 Stück 30-45 RM. (40-70 Rp. 1 Stück); ausl. Gurken 100 Stück 25 bis 42 RM. (35-55 Rp. 1 Stück); Spargeln, Schwed. 1 Sorte 50 Kilogramm 50-52 RM. (65 Rp. 1 Stück); 2. Sorte 30-40 RM. (55 Rp.); 3. Sorte 30 RM. (40 Rp.); Unterartheimer 1 Bd. - (40-100 Rp.); grüne Buschbohnen 50 Kilogramm - (1-1.20 RM. 1 Pfd.); grüne Stangenbohnen - (1.40 RM.); grüne Erbsen 50 Kilogramm 20-25 RM. (26-35 Rp. 1 Pfd.); Kartoffeln mit Kraut 100 Bd. - (16-20 Rp. der Bd.); rote Rabies - (10-12 Rp.); weiße Rabies - (14-16 Rp.); neue weiße Melis 100 Stück 10-12 RM. (8-20 Rp. 1 Stück); Porree (Rauk) - (7-14 Rp.); rote Rüben 100 Bd. - (40 Rp. 1 Bd.); Preisland-Rohrbarber 12 RM. (14 bis 18 Rp.); Sellerie mit Kraut 100 Stück - (35 bis 40 Rp. 1 Stück); Hefl. Spinat, gepuht, 50 Kilogramm - (12-16 Rp. 1 Pfd.); ausl. Spinat 8 bis 10 RM. (12-14 Rp.); inl. Tomaten 65 RM. (90 Rp.); ausl. Tomaten 35-50 RM. (50 bis 65 Rp.); frühe Zwiebeln 1 Bd. 8-15 Rp. (12 bis 40 Rp.); ausl. Zwiebeln 12-15 Rp. (15 bis 20 Rp.); Karoffeln 50 Kilogramm 12-15 RM. (14-16 Rp.); Kartoffeln: Zufuhr in Weizen unbedeutend; in Weizen sehr reichlich; Verkauf in Obst befriedigend; in Gemüse lebhaft.

Birkenfeld. Einladung
zu einer Gemeinderatsitzung am Donnerstag den 9. Juni 1938, abends 7,9 Uhr, auf dem Rathaus.
Tages-Ordnung:
Essentia:
1. Vnderplatz.
2. Grundstückshaus.
3. Industriefriedhof.
4. Sonstiges.
Anschließend nichtöffentliche Sitzung.
Birkenfeld, den 4. Juni 1938.
Der Bürgermeister: Frank.

Immauer Apollo-Sprudel
gut zum Mischen mit Wein und Fruchtsäften
Bewährt bei Magen- u. Darm- u. Festsäure!

Das Heimatblatt sollte in keinem Hause fehlen!
DARMOL
das gute Abführmittel
Bestimmte arb. in: Neuenbürg: Stadt-Apothek, Birkenfeld: Apotheke, Wildbad: Stadt-Apothek.

Besucht das **PFORZHEIMER 5.**
REIT- UND SPRINGTURNIER
Beginn 13 Uhr
Sonntag 14 Uhr
Eintrittspreise M.-60 bis M. 5.-
Donnerstag und Freitag kleine Preise
10000 Sitzplätze
Gedekte Tribüne
vom 9.-12. Juni 1938. Turnierplatz Pforzheim
Erstklassige Besetzung. Schaunummern • Vorverkauf und Auskunft: Turnierbüro Pforzheim, Rathaus • Fernruf 5401

Calmbach a. Enz, den 6. Juni 1938.
Todes-Anzeige.
Heute verschied nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel
Hermann Döttling
zum „Waldhorn“
im Alter von nahezu 54 Jahren.
In tiefer Trauer:
Die Gattin: **Luise Döttling**, geb. Funk mit Kindern Lore, Hermann und Eberhard.
Beerdigung Mittwoch den 8. Juni, nachmittags 5 Uhr.

Zwangs-Versteigerung.
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am **Mittwoch, 8. Juni 1938**, nachm. 16 Uhr, in **Vangensbrand**
1 Sofa, 1 Nähmaschine, 1 Kleinschreibmaschine.
Zusammenkunft jew. d. Rathaus.
Gerichtssozialreferent Wildbad.

Sch bin zwar unsichtbar - aber meinen Schaden sieht man!
Unsichtbar gelangt der Rost als Bestandteil des Leitung- und Braunnassers in den Wassertopf und beginnt hier seine zerstörende Tätigkeit. Entdecken Sie deshalb immer das Wasser vor Bereitung der Waschlauge durch eine handvoll Senf- oder Essig-Substanz, die Sie 15 Minuten im Wasser wickeln lassen. Nur in weichgemachtem Wasser haben Sie die volle Schaum- und Waschkraft der Lauge.
Nimm Senfo, das beim Waschen spart und Seife vor Verlust bewahrt!

Birkenfeld, 7. Juni 1938.
Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen
Friedrich Glauner
Schmiedmeister
erfahren durften, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus. Besonders danken wir dem Herrn Geistlichen für seine tröstlichen Worte, ebenso der Krankenschwester für die liebevolle Pflege, der Freiwilligen Feuerwehr, dem Kyffhäuserbund, der Schmiedelinnung, ferner für die Kranz- und Blumen Spenden und die ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten.
Die trauernden Hinterbliebenen.

W.G.B.
Wir setzen unsere Mitglieder vom Ableben unseres Kollegen
Hermann Döttling
Gasthaus zum „Waldhorn“ in Calmbach
in Kenntnis. Beerdigung Mittwoch nachmittags 5 Uhr. Zusammenkunft bei Kollege Bauer zum „Röhlen Brunn“.
Um zahlreiche Beteiligung bitten
Der Obermeister.

Wildbad, den 4. Juni 1938.
Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Rosine Waidelich
geb. Buchter
nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 68 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.
In tiefer Trauer:
Anna Jordan und Else.
Familie Albert Wolff.
Beerdigung: Dienstag mittags 3 Uhr (Waldfriedhof).

Verantwortung
vor den kommenden Generationen verlangt Deine Mitarbeit tritt ein in die

Preiswert und gut
sind Möbel von **Trefzger**
Pforzheim, Schloßberg 19
Drucksachen
liefert schnellstens
E. Wech'sche Buchdruckerei.

Calw
Birkenfeld.
Gluden Mädchen
mit Rücken
zu verkaufen. Jede Woche Schlaf, Legehörigkeit seit 1930. Anerkannter Wirtschaftsklasse. Schlachtgefäß wird in Zahlung genommen.
E. Wezel, Hauptstr. 85.
Suche per 15. Juni oder 1. Juli freundl. Jollbes
Mädchen
für Bedienen und leichte Hausarbeit.
Frau Schöning zum Hirsch
Konto-Büchlein
E. Wech'sche Buchdr.

Aus Württemberg

238 Sonderzüge der Reichsbahn

Stuttgart, 6. Juni. Der heutige Pflingstverkehr im Bereich der Reichsbahndirektion Stuttgart war sehr stark. Besonders lebhaft gestaltete sich der Luftverkehr nach den mannigfaltigen Ausflugszentren im Lande. Aber auch im Fernverkehr ist viel gearbeitet worden. Alles in allem war der heutige Festverkehr um 5 bis 10 Prozent stärker als der starke vorjährige Pflingstverkehr. Neben den zahlreichen jahresplanmäßigen Zügen des Sommerfahrplans sind in der Zeit vom 2. bis 6. Juni 238 Sonderzüge gefahren worden, und zwar 35 D-Züge, 9 Gültzüge, 148 Personenzüge, 18 Gesellschaftszüge, 28 Wehrmacht-, und Arbeitsdienst-Urlaubszüge. Hier von haben in Stuttgart Hauptbahnhof 166 Sonderzüge verkehrt. — Auf dem Bodensee wurden 19 Sonderzüge eingesetzt, mit denen rund 9000 Personen befördert worden sind.

Außenminister Krofta bedauert
 Berlin, 6. Juni. Auf den deutschen Protest wegen des Vorgehens tschechoslowakischer Soldaten gegenüber dem reichsdeutschen Ehepaar Grener hat der tschechoslowakische Außenminister Dr. Krofta dem deutschen Gesandten das Bedauern der tschechoslowakischen Regierung ausgedrückt und gleichzeitig mitgeteilt, daß die Täter eingesperrt werden seien und jeder irgendwie Verantwortliche bestraft werden würde.

Ministerpräsident Sediška war heißer
 ... und seine „Gegenandgebungen“ sehr klar
 Prag, 6. Juni. Die Prager Regierung verfuhr am Pflingstmontag eine Art Gegenandgebungen gegen die riesige Meereshäufigkeit der slowakischen Autonomen vom Vortage zu tun. In diesem Zweck war eine Tagung der tschechoslowakischen Agrarpartei ungewöhnlich groß angesetzt worden, wobei sich die Prager Stellen bemühten, mit allen Mitteln möglichst viele Teilnehmer auf die Beine zu bringen. So wurde in Prag bekannt, daß die Tschechen zur Teilnahme an dieser Veranstaltung freie Fahrt und Zogegelder als Anreiz gewährten. Dabei wurde der blumige Versuch gemacht, das Verhältnis der Slowaken zu Angelegenheiten „historischer“ Requisitionen zu klären. Diese tschechischen Absichten wurden jedoch von der Bollmannschaft durchschaut, und es kam zu slowakischen Protestkundgebungen. Die Versammlung selbst, auf der noch ausgiebiger Melkame Ministerpräsident Sediška sprach, nahm einen auffallend belanglosen und düsternen Verlauf. Sediška, von dem der Verfallungsleiter angekündigt hatte, daß er heißer sei, nahm zu den politischen Ereignissen der letzten Tage in keiner Weise Stellung. Auf die neue nunmehr offiziell gestellte slowakische Forderung nach Autonomie wachte Sediška nicht zu erwidern.

Und nochmals neun Bomber ...
 Paris, 6. Juni. Gagos meldet aus Perpignan, daß am Pflingstmontag um 11.10 Uhr neun Flugzeuge unbekannter Nationalität, die aus Richtung Pyrenäen kamen, das französische Gebiet der Verdagne überflogen und dann nach Sowjetspanien zu Kurs genommen hätten.
 Die französischen Flugzeugabwehrkräfte hätten Warnungsschiffe abgeschickt, und eine französische Flugzeugabwehrstelle nahe der Grenze habe eine rote Rakete abgeschossen. Die Flugzeuge seien daraufhin in Richtung Spanien verschwand. Ein erregter Spanier erzählte aus Perpignan bezeugt, daß unter den Flugzeugen, die zu dreien flogen, eine gewisse Unordnung eingetreten sei, als die französische Abwehr in Tätigkeit trat. Es sei unendlich gewesen, die Kennzeichen der Flugzeuge zu ermitteln, da sie in etwa 2000 Meter Höhe flogen. Die Flugzeuge seien in Richtung Barcelona zurückgeflogen.

Hull macht Friedensvorschläge
 Newyork, 6. Juni. Wieder einmal hielt der amerikanische Staatssekretär Hull eine Rede, in der er über den internationalen Frieden sprach. Dabei betonte er einleitend, daß eine gute Landesverteidigung der sicherste Garant des Friedens sei. Im Übrigen hielt sein Programm vier Punkte vor: Zum ersten will Amerika bei den Bemühungen zur Wiederherstellung internationaler Wirtschaftszusammenhänge mitwirken. Weiter ist Amerika bereit, an einem wirksamen Abkommen über Beizen- und Verminderung der Rüstungen mitzuwirken. Es will ferner durch eine Vereinbarung die Kriegsführung humanisieren und im letzten Punkt des Programms heißt Hull vor, an der Wiederbelebung des Geistes internationaler Zusammenarbeit mitzuwirken.
 An und für sich hat niemand etwas dagegen, wenn Amerika sich bereit erklärt, am internationalen Frieden mitzuwirken. Im Übrigen aber alle es abzuwarten, wie man sich jenseits des Großen Teiches diese internationale Zusammenarbeit vorstellt, denn diese vier Punkte sind reichlich undurchsichtlich. Bei den gegenwärtigen Spannungen in Europa will es aussichtslos erscheinen, mit Verhandlungen auf einen solchen Erfolg einen Erfolg zu erzielen. Erst muß das „alte Europa“ unter sich zu einer Klärung aller Fragen kommen — und es sind gerade im Augenblick nicht wenige, die der Lösung harren — und dann erst sind die Vorschläge aus der „Neuen Welt“ angebracht und viel leicht auch von Erfolg begleitet, falls man sich bemüht, den Interessen anderer auf die Spur zu kommen.

Das Abgeordnetenhaus lehnte das Gesetz zur Erleichterung von einer halben Million Dollar für den Baubeginn eines neuen Marineflottenstützpunktes ab. Die Regierungsvorlage, die die Bewilligung von 3723 Millionen Dollar für die Wiedererrichtung der Luft- und Seewarft vorsieht, wurde nach zweitägiger Beratung angenommen. Davon sind 1,2 Milliarden für Kolonialwerke, fast eine Milliarde für öffentliche Bauarbeiten und 175 Millionen für Handelsdarlehen vorgesehen.

Stuttgart, 6. Juni. Doppelwagen bei den Straßenbahnen. Die Stuttgarter Straßenbahnen besitzen noch eine Anzahl von älteren Triebwagen mit verhältnismäßig schwachen Motoren. Da die Beschaffung neuer, starker Triebwagen mit Schwierigkeiten verbunden ist, kam man auf den Gedanken, durch Dauerverbindung von zwei der alten Triebwagen neue Wagen zu schaffen, die besonders hinsichtlich ihres Antriebsvermögens den stets steigenden Ansprüchen des modernen Großstadtverkehrs genügen. Bei je einem Wagen der alten Bauart wurde auf einer Plattform ein Teil mit den Fahrschaltern und übrigen Betätigungsorganen entfernt, die beiden Wagen dann kurz zusammengeklappelt und mit einem Haltenalg verbunden, so daß dadurch ein neuer, gefälliger Großwagen mit Mittelgang entstanden ist.

Dottlingen, Kreis Kottenburg, 6. Juni. Die viereinhalb Jahre alte Wilma Göhner, die mit anderen Kindern auf der Straße spielte, sprach mitten in die Fahrbahn eines aus Kottenburg kommenden Lastkraftwagens. Obwohl der Lenker des Fahrzeugs seinen Wagen sofort abbremste, wurde das Kind erfasst und überfahren. Es war auf der Stelle tot.

Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche

Ein Pfarrrer verschleppte die Viehseuche — Gottesdienste trotz Verbots

Stuttgart, 6. Juni. Von der Geheimen Staatspolizei — Staatspolizeistelle Stuttgart — wird mitgeteilt: Trotz der amtlichen Bekanntmachungen und der Hinweise in der Presse, strenge Disziplin zu halten, um die Weiterverbreitung der Maul- und Klauenseuche zu verhindern, haben Pfarrrer Baur von Ingoltingen und der landwirtschaftliche Knecht Josef Sauter von Heisterkirch (Kreis Waldsee) die seuchenpolizeilichen Vorschriften verstoßen.

Pfarrrer Baur hat trotz ausdrücklichen Verbots, täglich Gottesdienste abgehalten. Er hat ferner, obwohl es ihm strengstens verboten und er auf die Verschleppungsgefahr hingewiesen worden war, das Sperrgebiet Ingoltingen verlassen und sich in seuchenfreie Ortschaften begeben. Sauter hat wegen eines niedrigen Grundes die verweidete Gemeinde Osterhasen (Kreis Waldsee) aufgesucht; durch sein unverantwortliches Verhalten wurde die Seuche in die bis dahin seuchenfreie Ortschaft Heisterkirch verschleppt. Die Seuche hat in der Folgezeit in dem Viehbestand Heisterkirch verheerenden Schaden verursacht. Pfarrrer Baur und der Knecht Josef Sauter wurden vorläufig in Haft genommen, da sie durch ihr Verhalten seuchenfreie Gebiete gefährdet hyn.

Motorrad rast in fahrenden Zug

Ein Toier und ein Schwerverletzter
 Straßdorf, Kreis Schw. Gmünd, 6. Juni. Der 44 Jahre alte Maschinenist Eugen Gahn aus Schw. Gmünd und der 23 Jahre alte Schmied Fritz Greiner wollten mit ihrem Motorrad am Samstag früh noch kurz vor einem daherkommenden Zug einen schienengleichen Bahnübergang durchfahren. Es war jedoch bereits zu spät, und das Motorrad wurde von dem heranbrausenden Zug erfasst. Dabei wurde Gahn auf der Stelle getötet, während Greiner in bewußtlosen Zustand und mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert werden mußte.
 Der Lokomotivführer des Zuges befand, daß er das vorchriftsmäßige Abzeichen vor der Straßenüberfahrt gegeben habe und darüber hinaus mit wüthiger Geschwindigkeit gefahren sei. Die Maschine habe den Übergang schon zur Hälfte überfahren gehabt, als das Motorrad, das Fritz Greiner lenkte, herankam und in der dritten Achse der Lokomotive hängen blieb. Während Greiner schwerverletzt vom Rad geschleudert wurde, geriet Gahn unter die Räder der Lokomotive, die ihm den Kopf vollständig vernichteten.

23 Gemeinden um Raupheim versuchen

Wit unheimlicher Geschwindigkeit breitet sich zur Zeit die Maul- und Klauenseuche im Bezirk Raupheim aus. Am 1. Juni waren es 19 Gemeinden mit 198 Schöpfen, am Freitag, 3. Juni, dagegen schon 23 Gemeinden mit 290 verweideten Schöpfen. Zweifellos ist dieses rasche Ausbreiten der Seuche darauf zurückzuführen, daß die Bevölkerung die polizeilichen Anordnungen nicht streng befolgt.
 Diese Vermutung wird bestätigt durch drei Fälle von Bergen gegen die seuchenpolizeilichen Anordnungen, die dieser Tage vor dem Raupheimer Strafgericht verhandelt wurden. In einem Fall besuchte eine Hausangestellte aus einer Ortschaft des Bezirks das Neu-Ulmer Volksfest, obwohl zwei Tage vorher die Seuche im Stall ausgebrochen war. Im zweiten Fall wurde der Besitzer des Geschäftes, in dem das oben genannte Mädchen beschäftigt ist, wegen Nichtbeachtung der Vorschriften zu einer Geldstrafe verurteilt. Endlich wurde ein jüdischer Viehhändler in Strafe genommen, weil er trotz Verbots in Baltringen einen Viehstall betrat.

Furchtbares Auto-Unglück bei Nesselwang

Stuttgarter Omnibus vom Personenzug überfahren — Bis Montag früh 7 Tote, 8 Schwer- und 9 Leichtverwundete

Stuttgart, 6. Juni. Aus München wird berichtet: Zwischen Pfenten-Kappel und der Haltestelle Nant bei Nesselwang auf der Eisenbahnstrecke Pfenten-Kampen ereignete sich am Pflingstmontag ein schweres Omnibusunglück, das neben zahlreichen Verletzten bis Pflingstmontag früh sieben Todesopfer forderte.
 Eine Stuttgarter Reisegesellschaft unternahm am Sonntag früh in drei Omnibussen eine Fahrt, die nach Jansbrunn führen sollte. Während zwei der Wagen mittags in Jansbrunn anlangen, ist der dritte an der erwähnten Stelle verunglückt. An dem schrecklichen Bahnübergang begegnete dieser mit 35 Personen besetzte Wagen dem jahresplanmäßigen Zug von Pfenten nach Kampen. Der Lokomotivführer hatte die vorgeschriebenen Warnungssignale gegeben. Der Omnibuslenker glaubte aber, den Bahnübergang noch rechtzeitig betätigen zu können. Dabei wurde der Omnibus jedoch von der Lokomotive erfasst und auf seiner ganzen Länge aufgerissen. Vier Frauen der Reisegesellschaft waren sofort tot. Die Sanitätskolonne verbrachte zahlreiche Schwer- und Leichtverletzte in das Bezirkskrankenhaus nach Jansbrunn, wo im Laufe des Sonntagnachts zwei männliche und in der Nacht zum Montag eine weibliche Schwerverletzte gestorben sind, so daß sich die Zahl der Todesopfer auf sieben erhöhte.

Wie das Unglück geschah
 Die Teilnehmer der Unglücksfahrt waren wie bereits gemeldet, am Sonntag früh um 6.30 Uhr in drei Omnibussen von Keilchmberg (Kreis Badnang) aus zu einer mehrtägigen Pflingsfahrt nach Bayern und Osterrreich abgefahren. Die erste Station sollte in Jansbrunn gemacht werden, um die Abnichtsleiter im nahen Hohensteinweg zu beschäftigen. Dann wollte man am gleichen Tage noch bei Jansbrunn kommen. Während die zwei führenden Omnibusse in Jansbrunn eintrafen, ist der Dritte kurz vorher verunglückt. An der linken Seite des Wagens hatten, wie sich later aus der Verlehtenliste ergibt, hauptsächlich Frauen Platz genommen. Bei der Annäherung an die Bahnlinie bemerkte der Lenker des Wagens, Ritter, wie er bei seiner Berechnung angab, den heranbrausenden Zug aus einer Entfernung von etwa 40 Metern. Er überlegte rasch, ob er auf der abschüssigen Straße noch bremsen könne oder mit Vollgas das Gleis noch vor dem Zug zu überqueren in der Lage sei. Unglückslicherweise entschied er sich zur Weiterfahrt und brachte den Wagen auch noch zu zwei Dritteln vor

Juffenhausener Postdiebstahl geklärt

Die 40 000 RM. im Eisenbruch aufgefunden

Stuttgart, 6. Juni. Der Diebstahl des Postbeutels mit 40 000 RM. Inhalt aus Bahnhof Juffenhausen am 31. Mai hat nun seine restlose Aufklärung gefunden. Wie bereits mitgeteilt, wurde alsbald nach der Tat der Postangestellte, der den Beutel am Bahnhof in Empfang genommen hatte, der 30 Jahre alte Postfacharbeiter Paul Schrauber, unter dringendem Tatverdacht festgenommen. Bald ergab sich auch Verdacht der Mittäterschaft gegen dessen 38 Jahre alten Bruder Wilhelm Schrauber, der noch in der Nacht nach der Tat ergriffen wurde. Die beiden sind nun geständig. Das Diebesgut konnte beigebracht werden.

Die Tat wurde nach einem vorher genau festgelegten Plan ausgeführt. Wilhelm Schrauber fuhr mit einem dem Postzug vorangehenden Zug von Stuttgart nach Juffenhausen, übergab dort seinem Bruder auf dem Bahnsteig einen Koffer, in welchem Paul Schrauber den Postbeutel verschwinden ließ. Er fuhr nun mit dem Postkoffer auf Höhe der Personenunterführung, ließ ihn dort stehen, begab sich auf den nächsten Bahnsteig und kaufte am Zeitungsstand eine Zeitung. Mitterweile fuhr ein Vorortzug auf dem Gleis, das den Postkoffer von Paul Schrauber trennte, ein. In diesem Augenblick nahm Wilhelm Schrauber, der sich in der Personenunterführung bereitgehalten hatte, den Koffer vom Postkoffer weg, verließ den Bahnhof durch die Sperrtore und vergrab die Beute in einem aufgelassenen Steinbruch, wo sie jetzt gefunden wurde.

Stand der Maul- und Klauenseuche

Die Maul- und Klauenseuche ist nun ausgebrochen in Gopferthofen, Ode. Weinstetten (Kreis Biberach), Weidhöfe, Ode. Unterschwarzach (Kreis Waldsee), Rupprechts, Ode. Hamers (Kreis Ulm), Schainbach (Kreis Gerabronn) in Bietelheim (Ar. Raupheim), Alffingen (Kreis Ulm) und Otterbach, Ode. Längental (Kreis Schwäbisch Gmünd).

Die Wirkung war entsehllich

Die ganze linke Seite und das Dach des Wagens wurden weggerissen, die Sitzpötte wie Streichholzschäften zusammengedrückt und die vier aufen stehenden Frauen durch Glassplitter und Eisenteile in furchtbare Weise verletzt. So daß der Tod dieser vier Frauen sofort eingetreten sein dürfte. Ein glücklicher Umstand war es, daß der Chefarzt des Juffener Krankenhauses, Dr. Holzer, sofort zur Stelle war und die ärztliche Behandlung keine Verzögerung erfuhr. Die Leichen der Toten, deren Namen zum größten Teil zunächst nicht festgestellt werden konnten, wurden im Juffener Friedhof aufgebahrt.

Die Feststellung der Todesopfer konnte bis Montag abend noch nicht restlos erfolgen. Die über hundert Köpfe starke Reisegesellschaft hatte während der Fahrt verschiedentlich die Plätze in den drei Omnibussen gewechselt. Die ersten beiden Wagen befinden sich noch auf der Fahrt in Osterrreich, und es konnte bisher nicht ermittelt werden, wer in diesen Wagen fährt. Einwandfrei als tot festgestellt sind, wie bereits mitgeteilt, die Ehefrau des schwer verletzten Freireisemeisters Rondon-Juffenhausen und die Ehefrau des Diplom-Ingenieurs Gabriel-Sarstedt. Ferner wurde als tot festgestellt die ledige Angestellte Elsenore Gang aus Ludwigsbafien. Neben die Persönlichkeiten von zwei weiteren Todesopfern bestehen zwar auf Grund gewisser Anhaltspunkte Vermutungen; eine sichere Identifizierung ist aber noch nicht möglich gewesen.

Die noch im Krankenhaus liegenden acht Schwerverletzten scheinen mit dem Leben davonzukommen. Die Leichtverletzten haben die Heimfahrt angetreten.

In Juffener Krankenhaus befinden sich

Zwei Stunden Kampf ohne Entscheidung

Beginn der Fußball-Weltmeisterschaft / Deutschland gegen Schweiz nach 120 dramatischen Minuten wieder 1:1 unentschieden / Gauchel und Trello Abegglen die Torhüter / Fünf Spiele mußten verlängert werden / Ein schwacher Start Italiens

Sonderbericht unseres nach Paris entsandten H. H. Sch. Sonderberichterstatters



Moek und Minelli wählen. In der Mitte Laugenus

Es war keine reine Freude, die da draußen in der Prinzenpark-Bahn auskam. Auffällig die übergroßen Sympathien, die man den Schweizern schon beim Betreten des Spielfeldes entgegenbrachte und die sich dann im Laufe der 90 Minuten — da das Treffen nach Ablauf der regulären Spielzeit beim Stande von 1:1 verlängert werden mußte — 120 Minuten zu regelrechten Ovationen auf offener Szene steigerten, die in härmlichen „Oophs“ und „Schwups!“-Sprüchen ihren sinnfälligsten Ausdruck fanden. Auf der anderen Seite hatten die deutschen Spieler unter einer Mißstimmung des Publikums zu leiden, die nicht allein durch die gewiß zu tadelnde scharfe Spielweise einiger der in die Elf herein genommenen Wiener Spieler bedingt war. Es gab in einem Falle, als zehn Minuten vor dem endgültigen Schlußpfiff der Linkshänder Pfeffer nach einem bösen Foult an dem Schweizer Spielerführer Minelli hinausgeschickt worden war, mindestens ein wüstes Pfeifkonzert und härmliche „Pflui“-Rufe, das das Stadion einem wahren Regenstiefel gleich. Und in dieser Umgebung sollten die deutschen Spieler nun ihre Kräfte behalten — gegen einen Gegner, der bekanntermassen in seinen letzten Spielen an seine besten Tage von anno 1924 anknüpfen konnte, da er bei den Pariser Olympischen Spielen im Fußball-Turnier hinter den berühmten Uruguayer den zweiten Platz befehte und die inoffizielle Europa-Meisterschaft gewann!

Trotzdem hätten wir gefügt, ja, sogar siegen müssen, wenn sich nicht einige widrige Umstände gegen uns förmlich verbandelt hätten. Da war einmal der Pfeifenmann mit den beiden nicht gegebenen Elfmetern — wie erwähnt das eben. Da war zum zweiten eine zweimalige ganz augenfällige Schwächeperiode im Laufe des Spiels, in der die deutsche Mannschaft ganz aus dem Konzept geraten war, in der nichts, aber auch gar nichts Gelingen wollte. Und da war zum dritten ein wirklich rabenschwarzes Pech, als ein knappes Dutzend Minuten vor Abpfiff aufgerechnet ein deutscher Stürmer (Gauchel) in einer unglaublichen Draufperiode unserer Elf dem ganz mit aufgereichten Verteidiger Janes zweimal unmittelbar hintereinander in der Schußbahn lag (1) und so ein todsicheres, den Sieg bedeutendes Tor verhinderte!

Es hatte aber auch sein Gutes, daß die Partie wiederum nur unentschieden ausging, wurden doch Deutschlands Schwächen schonungslos ausgedeckt und dadurch um Gelegenheit geboten, bis zu dem auf Donnerstag an gleicher Stelle angefertigten Wiederholungsspiel die fraglichen Fehler anzumerken bzw. die Leute, die allzu schwach waren, durch bessere zu ersetzen. Zwei der Wiener Spieler werden sicher nicht mehr dabei sein, der Verteidiger Schumann, der wohl manche böse Situation im letzten Augenblick noch zu klären vermochte, der aber im großen und ganzen ein so unrentables Spiel zeigte, daß wir von Glück sagen konnten, daß Dörmanns auch im deutschen Strafraum nicht „alles“ lag — und der Linkshänder Pfeffer, der sich durch seine böse Entgleisung gegenüber Minelli selbst darum gebracht hat, bei dieser Weltmeisterschaft nochmals in die Erscheinung zu treten: denn ein Feldbereweis führt nach den Bestimmungen der FIFA unweigerlich zum Ausschluss für die Dauer des ganzen Turniers! Der dritte in der Wunde der Aufsehenden dürfte Gelleck sein, der als Halbrechter sich kaum zur Geltung bringen konnte und durch seine schwache Leistung auch seinen rechten Nebenmann Dehmer so in Mitleidenschaft zog, daß insgesamt der rechte Flügel nahezu ein Ausfall war. Dehmer kam erst in der Verlängerung richtig in Fahrt, dann aber so, daß er während dieser dreißig Minuten unser bester Stürmer war, der auch kräftig schießen konnte — freilich ohne Glück! Wahrscheinlich wird man nun Reumer als Linkshänder einsetzen und den Halblinken Gahnemann auf den Halbrechten-Posten stellen und für ihn Fritz Szepan in die Mannschaft nehmen auf seinen Stammposten, den blonden Schalter, der heute zusammen mit seinen Kameraden Budjoch, Streitke und Reumer vor der Tribüne lag. Am meisten überrascht hat Torwart Raffel, der seine Sache so ausgezeichnet machte, daß man

Wenn man aus einem Theaterstück ein Zug- bzw. Kassenstück zu machen gedenkt, dann muß man gleich den ersten Akt so spannend gestalten, daß das Publikum lebhaft „mitgeht“ — dann ist der Erfolg von vornherein gesichert. Nach ähnlichen Praktiken schienen die Organisatoren der dritten Fußball-Weltmeisterschaft zu verfahren, die am Pfingstsonntag in Paris mit dem Spiel Deutschland — Schweiz ihren Anfang nahm. Wohl selten hat man bei solch wichtiger Gelegenheit ein so spannungsgeladenes, im wahrsten Sinne des Wortes dramatisches Spiel erlebt, das noch dazu ein von beiden Seiten mit aller Erbitterung bis zur Erschöpfung geführtes Ringen war! Haben wie drüben wählten die elf Mann auf dem grünen Rasen des Pariser Prinzenpark-Stadions genau, daß ein auch nur minutenlanges Nachlassen der Kampfkraft schon alle Bemühungen illusorisch werden lassen und das Ausschneiden aus der (bekanntlich nach dem R.A.-System durchgeführten) Konkurrenz bedeuten würde. So war es kein Wunder, daß auch zuweilen die Grenzen des Erlaubten in diesem Spiele hart gestreift und in manchen Fällen sogar überboten wurden — die Rekrusität der Spieler war begeistert ob des hohen Einsatzes, um den es ging, wenn auch nicht in jedem einzelnen Falle entscheidend! Dafür, die Entgleisungen auf ein Mindestmaß zu beschränken und beizeiten energisch ein- und durchzugreifen, stand ja eigentlich in dem Belgier John Laugenus ein Mann als Schiedsrichter im Felde, dessen jahrelange Praxis ein einwandfreies Abwickeln der ganzen Angelegenheit hätte gewährleisten sollen. Bedauerlicherweise hatte aber gerade der so wichtige 23. Mann auf dem Spielfeld diesmal keinen guten Tag — nicht nur, daß er das zuweilen aufkommende scharfe Spiel nicht rechtzeitig unterband, benachteiligte er die deutsche Elf ganz offensichtlich, indem er zwei klare Elfmeter nicht gab und zum Schluß über die Zeit hinaus spielen ließ, solange die Eidgenossen im ausföhrlichen Angriff waren, während ein letztes erfolgversprechendes Ausklammern des deutschen Sturms von ihm sofort zurückgepfiffen wurde ...

auch nicht einen einzigen Augenblick den langen Regensburger Jakob vernahm, der durch den plötzlichen Tod seines Töchterchens verhindert war, an der Reise nach Paris teilzunehmen. Großartig waren auch unsere beiden Außenläufer Ripinger und Kupfer, die ein ganz enormes Rekruspotential abstrahlten und bei aller hervorragenden Störungsarbeit der gegnerischen Angriffe — deren es gewiß nicht wenige und nicht ungeschickliche waren! — sich auch noch ausgesprochen offensiv betätigten: es hätte ein paar mal nicht viel gefehlt, daß sie unseren Stürmern das Torenschießen in der Praxis vorgemacht hätten! In Ordnung gingen auch Janes, der der beste der vier Verteidiger auf dem Platze war und Gauchel, der sich alle Mühe gab, System in die vor der Linie zu bringen und der mehrfach herzerweichend schoß, ohne allerdings das nun einmal nötige Trefferglück dabei zu haben. Bahneemann dribbelte allgeweiht, Kopf arbeitete unauffällig im Goldbrunnenstil, ohne ganz die große Linie des Mannes zu erreichen. Die Schweizer waren herborragend: in ihrem tschälischen Können, ihrer tschälischen Reife wie ihrem ungeheuren Einsatz, der immer bejoun-

ein klaren Hebergewicht im Feldspiel, konnte dies aber nicht in die entscheidenden Treffer umfassen, so daß schließlich alle Bemühungen — die sich gegen Schluß zu dramatischer Wucht steigerten — umsonst blieben. In der 29. Minute glückte aber endlich doch ein zahlbarer Erfolg, der in seiner Ausführung schon war, wie noch selten ein Treffer in einem Wänderspiel! Ripinger legte

Die übrigen Spiele der Vorrunde

Tschechoslowakei — Holland 3:0 n. V.
Unervartet schwer hatte es die Elf der Tschechoslowakei, die gegen Holland spielte. Die Niederländer lieferten vor 10 000 Zuschauern in Le Havre ein wirklich großartiges Spiel, hielten bis Schluß der regulären Spielzeit ein torloses Unentschieden und gaben sich erst geschlagen, als sie in der zweiten Verlängerungshälfte mit zehn Mann spielen mußten, erst in den nach dem Kampf entschiedenen. So kam Frankreich, das eine ausgezeichnete Abwehr zur Stelle

zu besser durch, dessen direkte Flanke zur Mitte heute Gouchei vollends über den vergeblich springenden Huber ins Netz, daß die Wachen nur so zitterten! Aber die Freude der deutschen Schachbrennblätter dauerte nur eine gute Viertelstunde — dann war der Schweizer Ausgleichstreffler da, und der eidgenössische Anhang, der dem Stimmungsaufwand nach zu urteilen, recht erheblich war, konnte den schon stizzierten wundervollen Kopfball seines Trello Abegglen bescheiden. Die fälle dramatischen Situationen hielt auch in den letzten 45 Minuten an, mit dem Erfolg aber, daß seiner Partei noch ein weiterer Treffer gelang, wenn auch mehr als einmal die Tore förmlich in der Luft lagen — auf unserer wie auf des Gegners Seite. Daß wir nicht die Beschlagnamen waren, hatten wir einmal Kopf und einmal Kupfer zu verdanken, die schon im Tor geglaubte Wälle nach im letzten Moment von der Linie herankickten bzw. köpften.

In der sich notwendig machenden Verlängerung erreichte die Raubbeinigkeit einiger Spieler dann Höhepunkte, die leider der Schiedsrichter nicht genügend unterband. Bei Pfeffer's Foult an Minelli konnte er dann aber doch nicht gut anders, als den Wiener vom Platze zu weisen; da vorher Ripinger so böse angeschlagen worden war, daß er als Statistik nach Rechtsausen gehen mußte (Wehner rückte nach innen, Gelleck ging als linker Halber zurück), spielte Deutschland praktisch nur noch mit neun Mann, mit denen in einer solchen nervenaufreibenden Situation natürlich kein Sieg mehr zu erzwngen war gegen die mit allen Mitteln das Unentschieden verteidigenden Schweizer. Und so werden sich Halbkreis und Schweizer Kreis in fünfmal 24 Stunden abermals gegenüberüber bei der Lösung der Frage, wer von beiden Nationen weiter dabei sein wird, wenn es an die Verteilung der Fußball-Weltmeisterschaft-Typen 1938 geht ...

Ungarn — Niederländisch Indien 6:0
Die Vertreter Ungarns gewannen ihren Vorrundenkampf in Keims gegen Niederländisch Indien schier mit 6:0 (4:0) Toren. Die Ungarn hatten mit der zum zusammenschmelzen Mannschaften der holländischen Kolonien, in deren Reihen auch einige Chinesen mitwirkten, wohl einen der schwächsten Gegner der Endrunde erwirkt. Sie brauchten sich aus diesem Grunde keineswegs voll auszugeben, um ihren Sieg selbst in dieser zahlenmäßigen Höhe sicherzustellen.

Rumänien — Kuba nach Verlängerung 3:3
In Toulouse fanden sich die Nationalmannschaften von Rumänien und Kuba gegenüber. Die Kubaner überraschten nach der angenehmen Seite, waren technisch vielleicht etwas schwächer, spielten aber überaus eifrig und hart. Vor rund 10 000 Zuschauern endete der mit äußerstem Einsatz geführte Kampf 3:3 nach Verlängerung. Das Spiel wird also am Donnerstag wiederholt.

Brasilien — Polen nach Verlängerung 6:5
Einen unerhört fesselnden Verlauf nahm der Kampf in Straßburg zwischen Polen und Brasilien. Die Südamerikaner gewannen erst nach 120 Minuten während der Spielzeit knapp mit 6:5 Toren. Bis zur Pause führten die Brasilianer, die mit zu den Favoriten der Weltmeisterschaft zählten, schon mit 3:1 nach regulärem Spielstand über den Kampf jedoch 4:1.

Um die Fußball-Weltmeisterschaft

Die Ergebnisse der sieben Vorrundenspiele
In Paris: Deutschland — Schweiz (5:1) (1:1) n. V.; in Paris: Frankreich — Belgien 3:1 (2:1); in Keims: Ungarn — Niederland, Indien 6:0 (4:0); in Straßburg: Italien — Norwegen 2:1 (1:1) n. V.; in Le Havre: Tschechoslowakei — Holland 3:0 (0:0) n. V.; in Toulouse: Rumänien — Kuba 3:3 (2:3) n. V.

Die Zwischrunde am nächsten Sonntag beitreten:
in Bordeaux: Brasilien — Tschechoslowakei; in Paris: Italien — Frankreich; in Antibes: Kuba oder Rumänien — Schweden; in Lille: Deutschland oder Schweiz — Ungarn.



Der deutsche Torhüter Raffel bei einer herrlichen Parade. Er war einer unserer Besten (Schirmer)

ders groß ist, wenn es gegen den „Erbsind“ im Fußball geht! Huber — Lehmann — Minelli bildeten das gleich starke Vordertor, wie feinerzeit in Zürich und heuer in Köln, die Deckung — gleichfalls in „England-Spiel-Besehung“, wie überhaupt die ganze Mannschaft nach ihrem aufsehenerregenden Erfolg über die Briten nicht mehr geändert worden war — Dörflinger — Bernati — Springer machte unseren Sturm schwer zu schaffen und ließ ihn nur allzu selten zur richtigen Entwicklung kommen. Und der Angriff G. Reby — Trello — Abegglen — Bickel — Wataczel — Amado war in seiner Gesamtheit, in der Anlage seiner Aktionen wie in der Ausführung viel gefährlicher als unsere Fünftreihe, wobei Bickel der wohl überhaupt beste Spieler des Feldes und Abegglen von solcher erstaunlicher Frische war, daß man sich freute, daß gerade er zum Schützen des Schweizer Ehrens- und Ausgleichstreffers wurde. Wie er dieses Tor an dem völlig schuldlosen Raffel woviel einpfiffte, war — auch wenn es uns den schon sicher geglaubten knappen Sieg kostete — einfach wunderbar! Wenn die Eidgenossen uns, woran wir nicht zweifeln, am Donnerstag in gleicher Besehung wieder gegenübertraten, dann wird es abermals für die deutsche Elf sehr, sehr schwer werden, sich erfolgreich durchzusetzen!

Letzten Minuten erklämpfte sich die Tschechoslowakei durch einen 3:0 (0:0-0:0)-Sieg ihren Platz in der Zwischrunde. Einem Mann danken die Tschechen es, daß sie nicht schon in der ersten Halbzeit entscheidend zurückgeworfen wurden, ihrem Torwart Planika, der die schönsten Schüsse meisterte

Italien erzielt gegen Norwegen 2:1 n. V.

Einen schwachen Start hatte der große europäische Weltmeisterschaftsfavorit und Titelverteidiger, Italien. Die Skandinavier trafen vor 25 000 Zuschauern in Marseille auf Norwegen und erklämpften sich erst nach Verlängerung durch einen 2:1 (1:1-1:0)-Sieg ihren Platz in der Zwischrunde. Bis zur Pause hatten die tapferen und schnellen Norweger etwas mehr vom Spiel. Obwohl im Tor der Italiener war der Held der ersten 45 Minuten, nachdem Norwegen in der 2. Minute bereits durch ein Tor von Ferraris in den Rückstand kam. In der 83. Minute erzielte Norwegen durch seinen Linkshänder Brustad den längst verdienten Ausgleich. Ein weiteres Tor des gleichen Spielers wurde wegen Abseits nicht gegeben. Die Entscheidung fiel in der fünften Minute der Verlängerung, Ferraris gab den Ball an Viola, der unhalbtbar einrückte.

Frankreich besiegt Belgien verdient 3:1

Bei trübem, aber trockenem Wetter waren rund 45 000 Zuschauer zum Colombes-Stadion herabgekommene, um dem ersten Eingreifen Frankreich in die Ereignisse der Weltmeisterschaft beizuwohnen. Die sorgfältig vorbereiteten Franzosen trafen mit den Belgiern einen Gegner an, der ihnen im Feldspiel überlegen war, aber einige frische Deckungsfehler



Gauchel und Minelli im Kampf um das Leder